



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)**

472 (11.10.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-283019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-283019)

größten und eisten Erlebnis... Leander... Birgel... UFA-Großfilm



weiteren Hauptrollen... Carolia Höbe... Detlef Sierck

schillernder Wirkung... Sprechsaal... UFA-Tonwoche

al-Theater... Mannheim

11. Oktober 1937... nach Paris

ksheil... Telefon 2616

stroph... Telefon 27187

all-Schaukasten

hr!

# Hitlerfreisbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Hitlerfreisbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12-mal, Bezugspreise: Drei Monate monatl. 2.20 RM, u. 50 Pf. Einzelhefte: durch die Post 2.20 RM, (einschl. 60 Pf. Postgebühren) zusatzl. 72 Pf. Beleghefte: Ausgabe B einzl. 1.00 RM, 7-mal, Bezugspreise: Drei Monate monatl. 1.70 RM, u. 30 Pf. Einzelhefte: durch die Post 1.70 RM, (einschl. 50, 96 Pf. Postgebühren) zusatzl. 42 Pf. Beleghefte, in die Zeitung am Erscheinungsort (auch d. ddb. Gebiete) versandt, befreit sein. Auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12-zeilige, Millimeterzeile 15 Pf. Die 4-zeilige, Millimeterzeile im Letztteil 60 Pf. Mannheim Ausgabe: Die 12-zeilige, Millimeterzeile 10 Pf. Die 4-zeilige, Millimeterzeile im Letztteil 45 Pf. Schwabinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12-zeilige, Millimeterzeile 4 Pf. Die 4-zeilige, Millimeterzeile im Letztteil 18 Pf. — Zahlung- und Druckverhältnisse: Mannheim, Auslieferungsort: Mannheim, Postfachamt: Subpostamt a. N. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A 7. Jahrgang MANNHEIM Nummer 472 Montag, 11. Oktober 1937

# Frankreichs Abgleiten nach links gestoppt!

## Die Kantonalwahlen haben den befürchteten Kommunisten-Sieg nicht gebracht Stimmengewinne de la Rocques / Mannheim heute im Mittelpunkt der Gaukulturwoche

### Herriot kommt in die Stichwahl

EP Paris, 11. Okt. Das französische Innenministerium hat am Montag um 4 Uhr früh eine Statistik über den vorläufigen Ausgang der Kantonalwahlen ausgegeben. Daraus ergibt sich für die Wahlen zu den Generalräten, über die allein amtliche Statistiken herausgegeben werden, ein ziemlich klares Bild von dem Wahlergebnis. Die Statistik hat folgendes Aussehen:

Zu vergebende Sitze . . . . . 1525  
Bemerkte Ergebnisse . . . . . 1459  
Ergebnisse . . . . . 1022  
Erforderliche Stichwahlen . . . . . 437

	Bezahl. Sitze	Gewonnen. Sitze	Verloren. Sitze	Stichwahlen
Frankzösische Volkspartei	0	1	0	0
Frans. Sozialpartei (de la Rocques)	3	3	0	1
Radservative	53	4	9	2
Gruppe Marin	158	42	17	46
Linkspublizaner	170	18	26	47
Volkdemokraten	12	3	1	4
Unabh. Radikalsozialisten	70	22	21	47
Radikalsozialisten	296	31	55	183
Sozialistische Union	30	5	12	31
Sozialisten	75	18	7	73
Kommunisten	5	3	2	3

In dieser Statistik sind zwei Dinge besonders bemerkenswert: Man ist weit von dem kommunistischen Aufschwung entfernt, den manche Kreise erwartet hatten, die in durchaus logischer Weise folgende Rechnung anstellten: Die letzten Kantonalwahlen für die am Sonntag zur Wahl gestellten Sitze fanden im Jahre 1931 statt. Seit 1931 haben sich aber die parteipolitischen Verhältnisse stark geändert und insbesondere die Kammerwahlen 1936 haben einen starken kommunistischen Aufschwung gebracht. Dieser Aufschwung habe ein Jahr nach den Kammerwahlen in den Kantonalwahlen nach den bisher vorliegenden Ergebnissen sich nicht in der geringsten Weise bestätigt. Die Kommunisten sind zahlenmäßig seit dem Jahre 1931 in den Generalräten um keinen Schritt vorwärts gekommen, während sie sich in der Kammer fast verzehnfacht haben. Ob dies mit lokalen und anderen Gründen zu erklären ist, kann im Augenblick mit Sicherheit nicht gesagt werden.

### Die Erfolge de la Rocques

Von Einzelergebnissen des Sonntags interessiert vielleicht, daß sowohl Innenminister Darrochs, der in seinem Wahlkreis Montluçon gegen den kommunistischen Kandidaten einen schweren Stand hatte, als auch der Finanzminister Bonnet wiedergewählt wurden. Eine große Überraschung wird dagegen aus Lyon gemeldet, wo der Kammerpräsident und Bürgermeister von Lyon, Herriot, in die Stichwahl kam. Zwar liegen die genauen Zahlen dieser Wahl noch nicht vor, aber es scheint, daß der Kandidat der Französischen Sozialpartei de la Rocque eine beträchtliche Stimmzahl auf sich vereinigen konnte und die Stichwahl bewirkte.

Auch in zahlreichen anderen Wahlkreisen scheinen die Kandidaten der Französischen Sozialpartei eine nicht unbedeutende Stimmzahl erhalten zu haben. Dabei ist zu bedenken, daß die Französische Sozialpartei zum ersten Male offiziell Kandidaten für eine Wahl aufgestellt hat. Vielleicht wird das hervorsteckende Merkmal dieser Wahlen das verhältnismäßig erfolgreiche Auftreten der Kandidaten der Französischen Sozialpartei sein.

### Drei Minister nicht gewählt

Drei Mitglieder der Regierung sind im ersten Wahlgang nicht gewählt worden und kommen in die Stichwahl, nämlich der Minister für nationale Erziehung, J. B. Arbeitsminister Lebas und der Unterstaatssekretär de Lesfant.

Ministerpräsident Chaumery erklärte in den frühen Morgenstunden, nach den ersten Wahlergebnissen habe man den Eindruck, als ob die Lage sich nicht groß verändert hätte. Auf jeden Fall sei der in verschiedenen Kreisen angekündigte kommunistische Aufschwung nicht festzustellen.

### Kleine Schlägereien gabs

Der Wahltag verlief übrigens fast überall ruhig, von den üblichen kleineren Schlägereien abgesehen. So ereigneten sich in Marseille, wo man trotz der einsetzenden Kälte noch immer heißblütig ist, zwei Zwischenfälle, die ver-

meintliche Wahlschwändeleien zur Ursache hatten. In zwei Wahlbüros glaubten Wähler feststellen zu können, daß politische Gegner unerlaubterweise ganze Bündel Wahlgeld in die Urnen geworfen hätten. In einem Wahlbüro wurde die Urne zu Boden geworfen. Die Ruhe konnte jedoch bald wiederhergestellt werden. Im zweiten Wahlbüro zogen die Wahlvorsteher Revolver aus ihren Taschen und richteten sie gegen die Anwesenden. Diese Drohung wirkte, und sofort trat die Ruhe wieder ein.

In den Pariser Montagszeitungen werden verschiedene Ansichten ausgedrückt. Nach der „Epoque“ sei man weit von einem „Auf nach links“ entfernt, den die äußerste Linke erhofft habe, um die Macht an sich reißen zu können.

### Drei japanische Notverordnungen

von kriegswirtschaftlicher Wichtigkeit

DNB Tokio, 11. Okt.

Mit Wirkung vom 12. Oktober treten in Japan drei wichtige kriegswirtschaftliche Notverordnungen, die auf der letzten Reichstagsstagung beschlossen wurden, in Kraft. Die Notgesetze ermöglichen die Kontrolle auf Ein- und Ausfuhr zur Sicherung der japanischen Handelsbilanz. Die in das Wirtschafts- und Einzelleben fühlbar einschneidenden Verordnungen verbieten die Ein- oder Ausfuhr einer großen Zahl von Waren, sie beschränken den Eisenverbrauch außerhalb des Kriegsbedarfs und bestimmen die Beimischung der Kunstfasern in Wollestoffen.

## Francos Vormarsch in Asturien

### Ein wichtiger Knotenpunkt erobert / Die Stadt wurde von den Roten vorher angezündet!

DNB Salamanca, 11. Oktober.

Die nationalen Truppen haben jetzt die Stadt Cangas de Onis im Nordwesten von Covadonga, besetzt. Cangas de Onis ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, der von den Bolschewisten stark besetzt war und eine Ausgangsstellung im Osten für den Marsch auf Oviedo bildet. Cangas de Onis ist acht Kilometer von Arzonas an der Hauptstraße Ribadesella-Oviedo entfernt. Ferner besetzen die nationalen Truppen Triango im Sellaal an der letztgenannten Hauptstraße.

Der nationale Rundfunksender übertrug am Sonntagabend einen Aufruf, in dem gegen das Zerstückelungswert der asturischen Bolschewisten vor aller Welt protestiert wird. Cangas de Onis ist von den von den bolschewistischen Hauptling Delarino Thomas gebildeten Sprengkolonnen vollständig verwüstet und in Brand gesteckt worden.

### Francos besichtigt die Asturien-Front

DNB Salamanca, 11. Oktober.

Der amtliche Frontberichterstatter des Hauptquartiers in Salamanca meldet, daß General

Franco in den letzten Tagen wiederholt in Asturien die Frontabschnitte besucht hat. Am Sonntag besichtigte General Franco wieder in Begleitung von General Davila, dem Oberbefehlshaber des Nordheeres und Nachfolger des tödlich verunglückten Generals Mola, und in Begleitung des Verteidigers von Oviedo, General Aranda, die vordersten Linien im Abschnitt Miand und Lillo. General Franco wohnte der Besetzung des Salverde-Bergriedens durch die nationalen Truppen bei, die den feindlichen Widerstand nach heftigen Kämpfen brachen. General Franco zeigte sich sehr befriedigt über die Haltung der nationalen Kampfverbände. Die siegreichen Truppen grüßten ihren Heerführer mit größter Begeisterung.

### Ein furchtbares Verkehrsunfall

In Schottland — Fünf Tote

DNB London, 11. Okt.

In der schottischen Ortschaft Milnarthort ereignete sich gestern ein furchtbares Verkehrsunfall, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Lastkraftwagen stieß in voller Fahrt mit einem Personentransportwagen zusammen und ging in Flammen auf. Vier Personen, darunter ein Kind, verbrannten, und eine fünfte Person erlitt tödliche Querschnungen.

### Der Tag des Theaters

Von Dr. W. E. Schäfer,  
Dramaturg am Nationaltheater

An einem Tag, am Tag des Theaters der Gaukulturwoche, steigt das deutsche Theater aus dem Feuilleton in den Leitartikel hinauf, aus dem Bezirk des Schönen in den des Notwendigen, es hat aufgehört, eine Verzierung des Daseins zu sein und ist eine Lebensmacht.

Diese Tatsache ist bedeutsam genug. Sie zeigt, daß es ein Ende hat mit der Kunst für die Künstler, für die Claque, für die sogenannten Wissenden, daß die Kunst wieder eine Volkskunst sein soll und das Theater ein Volkstheater und daß seine Belange für die Welt nicht weniger wichtig sind als der Krieg in Ostasien und das Problem der Goldwährung in den Vereinigten Staaten. Es zeigt, daß das Dritte Reich es vermocht hat, die Bühne wieder in den Stand zurückzuführen, in dem sie zu allen großen Zeiten des Theaters war. Und diese großen Zeiten des Theaters waren auch immer gleichzeitig die großen Zeiten einer Nation. So in Griechenland, als es in zwei Kriegen die Weltmacht der Perser erschüttert hatte, so in England, das unter Elisabeth den Grundstein zu seinem Imperium legte. So in Frankreich unter Ludwig XIV., so in Indien, wo Könige selbst Theaterdichter wurden.

Das Theater ist wieder zum Volkstheater geworden. Es ist ein unbeschreiblich schönes Gefühl für alle, die am Theater arbeiten, daß das ganze Volk wieder zu uns kommt und daß unsere Darbietungen den denkbar weitesten und stärksten Widerhall finden. Aber es ist zugleich auch eine große Verpflichtung, denn es ist nicht damit getan, daß das Volk zum Theater gebracht wird, sondern das Theater muß zum Volk gehen. Es muß lernen, sich loszulösen von interessanten Einzelfällen und vorzustoßen zu den großen allgemeinen Gefühlen, die jeder mitempfinden kann und mitempfinden muß.

Die Voraussetzung für eine solche Arbeit ist natürlich, daß jeder Theaterkünstler genau so wie jeder andere Volksgenosse sich eingegliedert fühlt in den großen Organismus der Gemeinschaft und daß er in der Erfüllung dieser Verpflichtung gegenüber dem Volk seinen Stolz und seine Ehre sieht.

Hier ist nun ein Punkt, über den — glaube ich — noch einige Worte zu sagen sind; denn hier treten die Mißverständnisse sehr gehäuft auf. Das Dritte Reich hat nicht nur dem Theater im Bereich der Kulturpolitik neue Aufgaben zugewiesen und seine Stellung grundsätzlich geändert, sondern es ist auch bestrebt, die soziale Stellung des Theaterkünstlers neu zu formen und würdiger zu gestalten. Es ist viel getan worden auf sozialem Gebiet, indem alte Einrichtungen von gewerkschaftlichem Geist gereinigt und mit dem Geist der Volksgemeinschaft erfüllt wurden. Es ist noch mehr getan worden durch neue Maßnahmen, wie die Bildung der Reichstheaterkammer, die die große ständische Vertretung aller Theaterkünstler darstellt, wie die Altersversorgung und dergleichen mehr. Aber ich glaube, das ist nicht das Entscheidende.

Der Mann vom Bau war in der bürgerlichen Gesellschaft — fast möchte man sagen glück-

licherweise — ein Augenfeiler. Irrendwie spulte auch in den Köpfen der ausgeklärtesten Leute noch etwas von der Auhergefühlichkeit des alten Komödiantentums. Der Schauspieler und Sänger war interessant, man lud ihn gerne ein, man machte Staat mit seinen Theaterfreundschaften, aber so eigentlich ebenbürtig war er nicht, denn er übte ja keine bürgerlich fahbare Tätigkeit aus. Das Theater war — nach einem alten Sprichwort — kein Beruf, sondern ein Zustand. Der Theatermann hatte Recht, wenn er seinerseits sich der bürgerlichen Gesellschaft überlegen fühlte und ihre Maßstäbe ablehnte. Denn er wußte, daß er in einer Welt lebte, deren Werte gerechter und deren Kampf härter war, in einer Welt, in der nichts gilt, was von außen an den Menschen herangetragen wird, kein Dienstalter, keine Ehltette, keine erworbenen Rechte, nichts als Leistung und wieder Leistung, nichts als Arbeit und wieder Arbeit. Eine Arbeit, die seiner bürgerlichen Tätigkeit an Intenität nachsteht, die sogar an Einsatz der Nerven und der Gesamtpersönlichkeit mehr verlangt als fast alle anderen Berufe.

Und so wahr heute die Ehre und der Wert der Arbeit über allem steht, so wahr ist heute Schluß mit diesen Mißverständnissen und mit dem mehr oder weniger verschämten Gerede vom munteren Künstlerdasein. So wahr muß man begreifen, daß der Theatermann ein Arbeiter ist, der, wenn er nicht zugrunde gehen will, mit rückhaltlosem Einsatz für eine der höchsten Aufgaben kämpft, die im neuen Reich gestellt worden ist. Ein Arbeiter, der die Liebe der Volksgenossen braucht und ihre Achtung verdient.

## „Ein Dokument des Aufbauwillens“

Italien sagt: Die Zeit der diktierten Ungerechtigkeiten ist vorbei

DNB Mailand, 11. Oktober.

Die Antwortnote der faschistischen Regierung an Frankreich und England wird von der norditalienischen Presse als ein Dokument der Festigkeit und des Aufbauwillens bezeichnet. Im Vordergrund der Betrachtungen steht die klare Forderung Italiens, daß auch Deutschland in aller Form zu den Verhandlungen eingeladen werden müsse und daß Italien nicht bereit sei, an Konferenzen teilzunehmen, bei denen Deutschland fehlt.

Der Mailänder „Popolo d'Italia“ behandelt die Note in seinem Kommentar vor allem vom Standpunkt der deutsch-italienischen Solidarität, indem das Blatt erklärt, daß die italienische Antwort in voller Uebereinstimmung mit der deutschen Regierung abgefaßt worden sei und daß die Achse Rom-Berlin eine lebendige und wirksame Realität im Herzen Europas sei. Die gewaltige Volkskundgebung auf dem Berliner Reichsfeld habe die entschlossene Uebereinstimmung von 115 Millionen Menschen offenbart. Die Achse könne weder gespalten noch sahmgelockt werden. Die klare Bestätigung, daß Italien an keiner Zusammenkunft, Konferenz oder Erörterung teilnehmen werde, zu der nicht auch die Reichsregierung eingeladen werde, sei eine geschichtliche Erklärung.

„Die Zeiten, in der einige Staaten danach trachteten, über das Schicksal Europas in kleinen Ausschüssen zu entscheiden, indem sie andere vor vollendete Tatsachen stellten, müssen als endgültig vorüber angesehen werden. Sie haben mit den Ungerechtigkeiten von Versailles begonnen und mit den Unzulänglichkeiten von Rhon ihr Ende gefunden.“

Italien und Deutschland seien für die Zusammenarbeit der zivilisierteren Völker. Sie wollten weder Monopole auferlegen, noch solche über sich ergehen lassen. Sie seien sich ihres guten Rechts, ihrer Lebenskraft, ihrer Solidarität und ihrer Aufgabe zur Verteidigung der europäischen Zivilisation voll bewußt. Die lange Not der Nachkriegszeit sei durch den entschiedenen Kampf Italiens und Deutschlands zur Wiedererlangung der Gleichberechtigung auf allen Gebieten und durch den Kampf für eine neue, auf Gerechtigkeit gegründete Politik gekennzeichnet. Gemäß dieser neuen Politik der Gleichberechtigung und Gerechtigkeit fordern sie, daß an der aufbauenden Zusammenarbeit ebenso Italien wie Deutschland teilnehmen, zwei große Nationen, die in der europäischen Zivilisation eine hohe, nicht unterdrückende Aufgabe haben.

Das Blatt betont weiter, Italien werde nicht dulden, daß die Frage der Zuerkennung der Rechte Kriegsführender dem Problem der Freiwilligen untergeordnet werden soll.

Im übrigen wird von der oberitalienischen Presse erneut darauf hingewiesen, daß Spanien von den bolschewistischen Eindringlingen verheert worden ist und daß die Kriegshorden von Valencia mit Waffen aus der ganzen Welt versorgt werden.

„Corriere della Sera“ schreibt, eine Dreierkonferenz wäre nutzlos, schädlich und hinterhältig, weil sie Italien allein zweien gegenüberstellen würde, die man zwar nicht als Gegner bezeichnen wolle, die aber gewiß nicht als Richter anerkannt werden könnten. Eine Dreierkonferenz wäre unfortreff, weil sie der Realität der Achse Rom — Berlin nicht Rechnung tragen würde.

## Mosley schwer verletzt

Die Achse der englischen Unterwelt

DNB London, 11. Oktober.

Während einer Straßensammlung in Liverpool, auf der Sir Oswald Mosley, der Führer der britischen Faschisten, sprechen wollte,

wurde dieser in dem Augenblick, als er einen Lauffprechervortrag bestrich, um zu der Versammlung zu sprechen, von einem Stein am Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus überführt werden mußte.

Nach einem Bericht des behandelnden Arztes hat Mosley eine Gehirnerschütterung und eine offene Kopfwunde davongetragen, doch gebe sein Zustand im Augenblick zu Beforgnissen keinen Anlaß.

Wie Europapress meldet, wurden neben Sir Oswald Mosley noch 20 andere Faschisten durch die kommunistischen Angreifer verletzt. Britische Polizei mußte gegen die Kommunisten vorgehen und die Rube wieder herstellen.

## Der Herzog von Windsor ist da

In Berlin herzlich begrüßt

DNB Berlin, 11. Okt.

Der Herzog und die Herzogin von Windsor trafen heute um 8.45 Uhr in der Reichshauptstadt ein. Auf dem Bahnsteig waren Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Hauptdienstleiter Staatsrat Schmeer, der stellvertretende Wehrleiter Staatsrat Götlicher und Hauptmann Wiedemann von der Adjutantur des Führers, sowie Herr Heibel von der Dienststelle des Poststatters v. Ribbentrop zur Begrüßung erschienen. Sowohl auf dem Bahnsteig als auch auf dem Bahnhofsvorplatz wurde dem Herzog durch die Berliner Bevölkerung ein herzlicher Empfang zuteil.

Auf seiner zwölftägigen Deutschlandreise, in deren Verlauf er unter Führung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zahlreiche wirtschaftliche und soziale Einrichtungen besichtigen will, wird der Herzog zunächst zwei Tage der Reichshauptstadt widmen.

## In Kürze

In einer längeren Rundfunkansprache an das chinesische Volk forderte gestern Marschall Tschiangkaischai die chinesische Bevölkerung auf, sich auf einen langen Krieg gegen Japan vorzubereiten.

Der japanische Vormarsch am Pazifik soll während des Wochenendes auf den bestmöglichen Widerstand starker chinesischer Truppenabteilungen gestochen sein, nachdem der rechte Flügel der japanischen Truppen bereits den Fluss überschritten hatte und die Grenzen zurückschritt.

Oberst Lindberg traf gestern mit seiner Frau in Frankfurt a. M. ein und nahm in einem Frankfurter Hotel Wohnung.

## Die Enttäuschung der Engländer

über den entschlossenen Ton der italienischen Note

DNB London, 11. Oktober.

In der Londoner Montagspresse ist eine gewisse Enttäuschung über die italienische Antwortnote unverkennbar. Trotz allem hofft man, daß sich durch Verhandlungen Auswege aus der Sackgasse finden lassen werden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt, daß den Ministern auf der bevorstehenden Kabinettsitzung am Mittwoch eine Ausarbeitung Ebens vorliegen wird. Zwischen London und Paris würden die Beratungen weitergehen. Wenn man auch anerkenne, daß der Ton der italienischen Note versöhnlich sei, so müsse sie doch als negativ und nicht konstruktiv angesehen werden.

In einem Leitartikel schreibt der „Daily Telegraph“, es sei eine, wenn auch noch so kleine Genugtuung, daß die Note nicht gleich jede Tür zu einem Ausgleich schließe und daß die Argumente der italienischen Antwortnote, so entschlossen sie auch seien, doch in freundschaftlichem Ton gehalten seien. Die italienische Note habe einen Alternativvorschlag gemacht, durch den zumindest die Aufgabe der Richteinmischungspolitik nicht abgewendet werden könnte. Der große Vorteil dieser Richteinmischungspolitik habe darin gelegen, die am meisten am spanischen Konflikt beteiligten Mächte in einer Zusammenarbeit zu erhalten. Diese Politik habe einen offenen Bruch und eine Aufstellung in feindliche Lager verhindert. Der „Daily Telegraph“ gibt in seinem Artikel dann zu, daß neben reinen Fragen des Bürgerkriegs auch wichtige Interessen, darunter Englands und Frankreichs, berührt würden. Beide Länder mögen zwar entschlossen sein, neutral zu bleiben, sie könnten aber nicht gleichgültig der Tatsache gegenüberstehen, daß „lebenswichtige Interessen durch Fehler beeinträchtigt würden“.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, daß die „negative Art und unkonstruktive Art“ der italienischen Note in britischen offiziellen Kreisen bedauert werde. Eine Beteiligung Deutschlands an der Konferenz glaubt die „Times“ ablehnen zu sollen, da damit der Kreis der Beteiligten zu weit gezogen werde. Weiterhin sei die aus „internationaler Charakter“ herührende Notwendigkeit einer Verstärkung der

libyschen Garnisonen Italiens ein Gegenstand berechtigter Neugierde“.

Die „Daily Mail“ warnt in ihrem Leitartikel die Regierung, sich nicht durch die hysterischen Schreier des linken Flügels zu einer überhätigten Aktion treiben zu lassen. Sowjetrußland verlasse sich vielleicht darauf, durch seine Intrigenkampagne jedes Abkommen zwischen den Mächten zu verhindern. Der Krieg in Spanien sei durch Moskau hervorgerufen worden, und in den sich dauernd folgenden Krisen, die Europa als Ergebnis dieses Konflikts erschüttert hätten, sei die teuflische Fingigkeit der roten Verschwörer dahin eingeseht worden, jede friedliche Annäherung zu verhindern. Italien habe seinen Standpunkt klargestellt, und es sei jetzt an den Regierungen Englands und Frankreichs, den nächsten Schritt zu tun.

## Goebbels weihte die Nordmarkfeierstätte

„... damit die Generationen nach uns auf Jahrhunderte hinaus nationalsozialistisch werden!“

DNB Bad Segeberg, 11. Okt.

Im Rahmen einer überwältigenden Feierkundgebung weihte Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntagmittag in Bad Segeberg in Anwesenheit von mehr als 20 000 Nordmarkern die in dreijähriger Arbeit erkundene große Nordmarkfeierstätte.

### Eine der schönsten Feierstätten

Raum eine bessere Stätte hätte man im ganzen Gau Schleswig-Holstein für die Errichtung dieses neuen Werkes deutschen Kulturwillens finden können als den geschichtserfüllten Boden des Segeberger Kallberges. Mitten aus dem schleswig-holsteinischen Flachland ragt der Berg hervor, auf dessen zerklüfteten und wild aufgetürmten Felsmassen einst im 12. Jahrhundert Kaiser Lothar die inzwischen längst wieder versunkene Siegesburg als Schutz und Schirm gegen das Vordringen slawischer Völkerschaften errichten ließ.

Die eigenartige Felsenlandschaft bot den

gleichsam von der Natur geschaffenen Rahmen für die Schöpfung einer der schönsten Feierstätten des neuen Deutschland, die die Nordmarkfeierstätte in ihrem von Buch, Schönheit und Größe zeugenden Gesamtbild nach ihrer Fertigstellung darstellt. Wie in so vielen Bauten des nationalsozialistischen Deutschland, so kommt auch in dieser Stätte feiernder Gemeinschaft der künstlerische Bau- und Gestaltungswille einer deutschen Epoche klar und überzeugend zum Ausdruck.

### Freude über der Nordmark

Schon seit Tagen steht die ganze Nordmark im Zeichen des Weibetages ihrer Feierstätte. Überall sind umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um die vielen Tausende, die diesen Ehrentag ihres Gau'es miterleben werden, schnell und reibungslos nach Bad Segeberg zu befördern. Das keine holsteinische Städtchen selbst ist nach Jahrhunderten der Ruhe und Vergessenheit heute wieder in den Blickpunkt ganz Norddeutschlands gerückt.

Seit den frühesten Morgenstunden läuft Sonderzug auf Sonderzug in Bad Segeberg ein. Lastwagenkolonnen bringen Tausende und aber Tausende herbei. Von den Gestaden der Nordsee, aus den neuen Kloogen, von den Marschen, von Deutschlands Nordgrenze und aus den Städten und Fischerdörfern der Ostsee eilen sie herbei, um Zeugen zu sein dieses denkwürdigen Tages, um dem Hüter und Wahrer deutscher Kultur, Reichsminister Dr. Goebbels, ihren Dank und ihre Freude über das Geschaffene zuzubekeln.

### Aus der Rede von Dr. Goebbels

In seiner großen Rede bei der Einweihung der Nordmarkfeierstätte in Bad Segeberg ging Reichsminister Dr. Goebbels von der Tatsache aus, daß von allen großen Willensdemonstrationen der Bewegung in den Jahren des Kampfes und des Sieges die am festesten in der Erinnerung haften geblieben sind, die mit großen Mühen, Strapazen oder Sorgen verbunden waren. Nach einem Hinweis auf den frömenden Regen fuhr er fort:

„Wenn wir zu dieser Feierstunde der Nordmark ohne Mühe und Strapaze zusammenkommen wären, dann würde die Erinnerung vielleicht schon in Wochen oder Monaten verblasst sein. Da aber jeder Stundenlang in frömenden Regen zu dieser Feierstunde stehen oder marschieren mußte und dann wieder Stunde um Stunde freudig ausbarste, wird die Erinnerung an diesen Tag unvergänglich sein, weil sie mit Strapazen, Mühe und Sorgen verknüpft war.“

Dr. Goebbels rechnete dann mit überzeugenden Argumenten mit jenen ab, die da meinten, die nationalsozialistische Bewegung und nationalsozialistische Kundgebungen seien heute nach der Erringung des Sieges völlig überflüssig, es wisse ja doch jeder im Volk, was der Nationalsozialismus wolle, und auf den Kundgebungen würden im wesentlichen doch immer dieselben Gedankengänge gepredigt.

„Die Kirchen“, so betonte Dr. Goebbels diesem Einwand gegenüber, „predigen auch heute noch dasselbe, was ihr Lehramt vor 2000 Jahren gesagt hat. Wir handeln nach denselben Grundgesetzen, nach denen sich große weltanschauliche Gebilde in der Geschichte durchgesetzt haben.“

„Darum versammeln wir immer wieder das Volk um uns, predigen wir immer wieder die Ideale, durch die wir groß geworden sind, damit nicht nur unsere Generation nationalsozialistisch bleibt, sondern alle Generationen nach uns auf Jahrhunderte hinaus nationalsozialistisch werden.“

„Es kommt nicht nur darauf an“, so fuhr er fort, „ob jemand nationalsozialistisch denkt, sondern auch darauf, daß er demgemäß handelt. Dieses Handeln muß gelernt und geübt werden, und das besorgen wir in den dazu geschaffenen Organisationen.“ (Stürmische Zustimmung.)

Dr. Goebbels streifte in diesem Zusammenhang, immer wieder von Beifall unterbrochen, auch das Verhältnis des neuen Staates zu Kirche und sagte u. a.: „Wir tun den Kirchen nichts zu Leide, im Gegenteil: Wir nehmen ihnen noch Arbeit ab, die sie eigentlich nicht besorgen müßten.“

## Zwei schwere Bluttaten in Berlin

Furchtbare Familietragödie / Eine Frau im Hotel erwürgt

Berlin, 11. Okt. (Fig. Dienst.)

In Berlin ereigneten sich gestern zwei schwere Bluttaten. In seiner Wohnung im Südwesten der Stadt erschoss ein 43jähriger Ehemann seine 17jährige Ehefrau und sein fünf Monate altes Töchterchen und verübte anschließend Selbstmord.

Zwischen den Eheleuten hatten in der letzten Zeit mehrfach heftige Auseinandersetzungen stattgefunden, da der Mann Grund zur Eifersucht zu haben glaubte. Als der Vater der jungen Frau morgens an ihrer Wohnung erschien, öffnete ihm niemand. Er schloß sie folglich von außen auf und verschaffte sich gewaltsam Zutritt. Dabei mußte er die furchtbare Entdeckung machen, daß seine Tochter und sein Schwiegerjohn im Schlafzimmer tot am Boden lagen,

während die kleine Entlein noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die sofort herbeigerufene Polizei stellte fest, daß der junge Ehemann zuerst seine Frau getötet hatte, dann den Revolver gegen das kleine Mädchen gerichtet hatte und sich zuletzt selbst einen tödlichen Schlägen schuß beigebracht hatte.

Eine andere Bluttat ereignete sich in einem Hotel im Berliner Norden. Dort hatten sich am Abend ein Mann und eine Frau gemeinsam eingemietet. Als das Zimmer gegen Mittag des anderen Tages auf mehrmaliges Klopfen hin noch immer nicht geöffnet wurde, öffnete es das Personal mit einem Nachschlüssel. Die Frau fand man tot im Bett; sie ist offenbar erwürgt worden. Von ihrem Begleiter fand man keine Spur mehr.

## Alf

Am Tag

den der Reichsführer... im städtischen... beim zur La... der Sitzung... während der... grundlegenden... Lebens: „Deut... Das Reg... Aufmann, G... mit einer feier... gründers der... F. X. Richt... C-dur-Streich... der Landesleit... neralintendant... Er teilte mit, f... kulturkammer, und dem Präsi... Dr. Schöff... gebnis über... nationalsozial... schen Theater... theater im Sch... worden ist. G... Bitte, in Kam... ihm an der G... teien.

Den Gruß d... Oberbürger... schilderte kurz... Nannheimer... Einst war Mar... die Bevölkerung... Theodors eine... men. Aber sie... Errungene lie... richtungswesen... Gauleit...

Freudig beg... führer der Re... beiden vom t... aus dem herrl... Beethovens ver... Er ging von... nationalsozialism... nicht nur in d... auch in der S... schaffen hat. G... lam darauf an... beteiligen, ohn... ren. Kein Th... schlafen, und b... gen und eine... führt werden.

Aber eine... Frauenfeld ni... der Jahre J... lich nicht alle... schneller vorw... schen Laten. Erfolg aber... zwischen der... jenen. Dar u...

## Die Festa

Für das Er... die Ausführu... mal an einem... Stimmung, die... beider Nation... hat, weiß, daß... und fast wert... ein starkes The... werte bestimm... Schwöbinger E... nicht eine gro... und spricht, h... des Hofes mit... der lebendig ge... Bühne zufällig... wundert man... Jahrhunderte... und Damen zu...

Als die pom... vom Concerto... Georg Friedrich... ist die We... Das Mannheim... unter Dr. Er... und tiefer mus... den sich die F... bildione, die... bersticht sind... tänzerlich kling... ganz friedlich... herrlich und be... mittelstlichen... großen deutsch... erhaben.

Dann hob i... holzernen pol... Schalterpiel... ten.“ Wo h... ganz glaubhaft... er sich für seine... die Welt des... die garten un...

„Das ist die... der Nation... die Welt des... die garten un...“

„Das ist die... der Nation... die Welt des... die garten un...“

„Das ist die... der Nation... die Welt des... die garten un...“

„Das ist die... der Nation... die Welt des... die garten un...“

„Das ist die... der Nation... die Welt des... die garten un...“

„Das ist die... der Nation... die Welt des... die garten un...“

# Alfred E. Frauenfeld über deutsche Theaterpolitik

## Die Landestagung der Reichstheaterkammer im Saale des Rathauses zu Mannheim

Mannheim, 11. Okt. (Fig. Bericht.)

Am „Tag des Theaters“ in der badischen Gaukulturwoche trafen sich die Angehörigen der Reichstheaterkammer mit ihrem Geschäftsführer Gauleiter A. E. Frauenfeld im festlich geschmückten Rathausaal in Mannheim zur Landestagung. Im Mittelpunkt der Sitzung stand die Ansprache des Geschäftsführers der Reichstheaterkammer, der über grundlegende Fragen des deutschen Theaterlebens: „Deutsche Theaterpolitik“ sprach.

Das Kergl-Quartett (Kergl, Korn, Kaufmann, G. Müller) leitete die Tagung ein mit einer feierlichen Schöpfung des einen Begründers der Mannheimer Kompositionsschule, F. K. Richter, mit zwei Sätzen aus dem C-dur-Streichquartett. Worte des Grußes sprach der Landesleiter der Reichstheaterkammer, Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen. Er teilte mit, daß dem Präsidenten der Reichstheaterkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, und dem Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Schlösser, von der Tagung das Treuegeldnis übermittelt werden solle, im Sinne nationalsozialistischer Kulturpolitik am deutschen Theater zu wirken, bis das Nationaltheater im Schillerischen Sinne Wirklichkeit geworden ist. Gleichzeitig richtete er an alle die Bitte, in Kameradschaft und Bereitschaft mit ihm an der Erfüllung dieser Aufgabe zu arbeiten.

Den Gruß der Stadt Mannheim überbrachte Oberbürgermeister Renninger. Er schilderte kurz das einzigartige Verhältnis der Mannheimer Bevölkerung zu ihrem Theater. Einst war Mannheim „um das Theater“ gebaut, die Bevölkerung hatte mit dem Gesandten Carl Theodor eine große Verpflichtung übernommen. Aber sie wuchs daran und gewann das Ertragsene lieb. Diese Begeisterung allein kann richtungweisend sein für die künftige Arbeit.

### Gauleiter Frauenfeld spricht

Freudig begrüßt, betrat dann der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, nachdem die beiden vom Kergl-Quartett gespielten Sätze aus dem herrlichen Es-dur-Streichquartett von Beethoven verklungen waren, das Rednerpult. Er ging von der Tatsache aus, daß der Nationalsozialismus nach der Machtübernahme nicht nur in der Wirtschaft und Politik, sondern auch in der Kultur umfassenden Wandel geschaffen hat. Er traf den Verfall vor, und es kam darauf an, die Schäden von Grund auf zu beseitigen, ohne den Betrieb als solchen zu fördern. Sein Theater wurde vorübergehend geschlossen, und doch mußten große Auswechsellungen und eine „geistige Renovierung“ durchgeführt werden. Es ist gelungen.

Aber eine Einschränkung machte Gauleiter Frauenfeld nicht ohne Humor. Wir haben erst vier Jahre Zeit gehabt und konnten natürlich nicht alles durchführen. Wünsche gehen schneller vorwärts als die Füßchen und raschen Taten. Wesentliche Voraussetzung jeden Erfolges aber ist das Gefühl des Vertrauens zwischen der zentralen Stelle und dem einzelnen. Darum ist es notwendig, von

Zeit zu Zeit Fühlung miteinander zu nehmen.

Die Reichstheaterkammer mit ihren sieben Einzelkammern war eine Schöpfung ohne Vorbild. Es sollte mit ihr natürlich nicht nur etwas Hoheitsrechtliches geschaffen werden, sie war in erster Linie eine Maßnahme zur Sicherung der Berufsständischen Betreuung. Drei Aufgaben erwachsen hier: die Betreuung der deutschen Kultur, die Betreuung des Trägers der deutschen Kultur und schließlich die Betreuung des einzelnen Künstlers.

Betreuung der deutschen Kultur verlangt vor

zantem und Verwandten ausgepöppelten Durchschnittsbegabungen usw. sollen von vornherein auf den richtigen Weg gebracht werden. Der Mensch neigt einmal dazu, das tun zu wollen, wozu ihn die Natur am wenigsten befähigt hat. Wichtig ist aber, daß bei all solchen Maßnahmen der richtige Ausgleich zwischen einem anarchischen Zustand, dem der künstlerische Nachwuchs nicht überliefert werden darf, und der Gefahr der Paragraphen gefunden wird.

Als wichtige Maßnahme zur Betreuung der Träger der Kultur darf die Neuregelung des Vermittlungswesens angesehen

werden. Der Künstler früher aus dem Beruf ausgedient, war er meist überdient. Zu großen Ersparnissen waren die Gagen oft zu niedrig, und sonst gestaltete der Künstler aus künstlerischer Notwendigkeit, die ihm niemand bestreiten kann, sein Leben nach Gesichtspunkten, die eine Vorsorge für das Alter unmöglich machten. Ein besonderes Problem sind auch die künstlerischen „Saisonarbeiter“ mit 6-monatigen Verträgen. Hier wurde entweder über Verlängerung der Spielzeiten oder durch Ausgleich mit Arbeitszeiten an Kurtheatern, Freilichtbühnen oder durch Uebergangsagen manche Härte gemildert.

### Die Altersversorgung des Bühnenkünstlers

Die Altersversorgung des Bühnenkünstlers kann sich nicht nach den üblichen Gesichtspunkten richten. Er ist nicht immer nur dann berufsunfähig, wenn er im strengen Sinne arbeitsunfähig geworden ist. So schuf Reichsminister Dr. Goebbels eine eigene Altersversorgung für alte Bühnenkünstler, die über der Altersgrenze von 45 Jahren liegenden Künstler sollen von ihr erfasst werden. Die Kulturabgabe wird diese Erweiterung ermöglichen. Auch die bestehenden Sterbegeld- und Kranzspendekassen und ähnliches soll in die Versorgung eingebaut werden. Die Versicherungstechnische Anlage der Versorgung ist sehr günstig, keine private Gesellschaft hätte derartige Bedingungen bieten können.

Die Leistungen der Reichstheaterkammer aber verpflichten auch den Künstler wieder. Die Kunst ist heute ernste Angelegenheit des Volkes. Wir wissen, daß es falsch war, anzunehmen, daß es der Ruhe bedürfe, große Kunstwerke zu schaffen. Wo der Mensch im Kampf stand, im Grenzland, war immer die Kultur am stärksten. Nicht um der Notdurft des Tages allein, nimmt der Mensch Arbeit und Kampf auf sich, in der Kunst will er die Erfüllung seines Ringens sehen. So ist es die Mission des Künstlers, Hüter und Bewahrer der Kultur zu sein, sie den kommenden Generationen unverfälscht und reicher weiterzugeben.

Freudig wurden die Ausführungen des Geschäftsführers der Reichstheaterkammer aufgenommen. Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen schloß die Sitzung mit dem Gruß an den Führer. Im Anschluß an die Sitzung wurden in interner Beratung der Obmänner mit dem Geschäftsführer und Landesleiter Fragen der badischen Theater- und Bühnengemeinschaften behandelt.



Das Bühnenbild „Die Laune des Verliebten“ im Schwetzingener Theater

Aufn.: Kretzinger

allen, daß man sich mit den jungen Menschen, die zur Kunst drängen, beschäftigt. Die Frage des Nachwuchses ist letzten Endes eine Frage der Lehrer, und hier soll energisch durchgegriffen werden, selbst auf die Gefahr hin, daß eine Existenz vernichtet werden müßte. Um hundert andere Existenzen zu sichern, kann man hier nicht zögern. Aber auch um den jungen Menschen muß man sich kümmern. Wenn ihm auch die tiefe Befessenheit, der Fanatismus vor der Aufgabe, die letzten Endes den Künstler ausmachen, nicht anergehen werden können, so gibt es doch genug Handwerkliches, das erlernt sein will. Fleiß und Mühe sind ebenso wichtig wie die Begabung, diese ist ohne sie nichts. Deshalb werden Mindestlehrzeiten festgesetzt. Und wenn auch die Leistungsprüfung für Bühnengehörige, die nur vorübergehende Maßnahme war, abgesetzt wurde, so wird man an den Leistungsprüfungen für Anfänger doch festhalten müssen, weil es keine Möglichkeit gibt, sie in ihrer Arbeit auf die Bühne kennenzulernen. Strenge Maßstäbe sind bei der Auswahl der Anfänger notwendig. Die sogenannten „verkannten Genies“, die von

werden. Der paritätische Bühnennachweis, der bei Bühnengehörigen meist „paralytischer“ hieß, hat sich, so gut er gemeint war, nicht bewährt. Aber man ist diesen Weg bis zum Ende gegangen. Sein Hauptmangel war, daß er zu stark nach sozialen Gesichtspunkten sich einstellte. In der Kunst kann und darf einzig und allein der Leistungsstandpunkt entscheiden. Kunst ist kein Versorgungsinstitut. Deshalb ging man wieder zur freien Vermittlung über. Die Provision wird dem Vermittler über eine zentrale Berechnungsstelle zugeleitet. Damit scheidet im Umgang von Künstler und Vermittler der finanzielle Gesichtspunkt ganz aus.

Das Tarifwerk, der Rechtsschutz und die Schiedsgerichtsbarkeit gehören weiter in die Reihe der Maßnahmen zum Schutze der Kulturträger. Auch hier sollen natürlich, wenn sie sich als notwendig erweisen, Verbesserungen ständig durchgeführt werden. Aber wir dürfen schon heute stolz darauf sein, daß es uns möglich war, das dicke Reg von Theatern, das unser Volk durchzieht, zu erhalten und zu erweitern. Nicht nur

## Das Erlebnis Rokokotheater

### Die Festaufführung zur Wiedereröffnung des Schwetzingener Schloßtheaters

Für das Erlebnis Theater ist nicht immer die Aufführung allein maßgebend. Wer einmal an einem Festabend etwa die eigenartige Stimmung, die über dem ehrwürdigen Mannheimer Nationaltheater liegen kann, nachlebt hat, weiß, daß Stimmungswerte mitdringen und stark werden können, die von vornherein ein hartes Theatererlebnis sichern. Stimmungswerte bestimmen auch das Erlebnis des Schwetzingener Schloßtheaters. Aber hier ist es nicht eine große Tradition, die aus allem zu uns spricht, hier ist das höfische Prunktheater des Rokoko mit seinen intimen Wirkungen wieder lebendig geworden. Wenn der Blick von der Bühne zufällig in den Zuschauerraum abirrt, wundert man sich fast, dort Menschen des 20. Jahrhunderts statt galanter Rokokofrauentruppen und Damen zu sehen.

Als die pompösen Klänge des ersten Satzes vom Concerto grosso d-moll op. 6 Nr. 10 von Georg Friedrich Händel durch den Raum klingen, ist die Welt höfischer Pracht vollständig. Das Mannheimer Nationaltheaterorchester spielt unter Dr. Ernst Cremer's klarer Führung und tiefer musikalischer Deutung. Klar verweht sich die Fäden des fugato, innige Gefühlstöne, die doch von echter Männlichkeit beiderlei sind, erschließt die Aria. Ammutsvoll lägerisch klingt das Wert aus. Höfische Eleganz spricht aus diesem Wert, aber sie ist beherzt und vom Selbstbewußtsein ewigaktigen musikalischen Ausdruck durch das Genie des großen deutschen Barockmeisters F. G. Händel erhoben.

Dann hob sich der geräuschvoll über seine hölzernen polternde Vorhang über Goethes Schäferspiel „Die Laune des Verliebten“. Wo könnte man dieses Spiel anders so glaubhaft machen, wie auf einer Bühne, die er sich für seine Aufführung gedacht haben muß. Die Welt des galanten Rokoko, die viel Zeit für die jarten und zierlichen Gefühle des wohl-

erzogenen Herzens hatte, die sich nur mit Anmut bewegte und unter einem vom Westen aufziehenden furchtbaren Untervetter, der französischen Revolution, Schäfer und Schäferinnen spielte und die höchste höfische Etikette zu ihrer „Natur“ erhob. Freilich ist Goethe, auch als er in früher Jugend nach dem ersten Liebeserlebnis sich mit diesem Wert die eigene Bedrängnis von der Seele schreibt, kein galanter Schäfer des Rokoko mehr. Aber er behält die bequeme und „moderne“ Form bei. Wenn er später sagt, daß im „unsündigen Wesen man zugleich den Drang einer lebenden Leidenschaft gewahrt wird“, so hört es nicht wertlos, das schäferlich-höfische Getändel der beiden ungleichen und im Allzumenschlichen doch sehr gleichen Paare.

Wenn ein Schloßgarten des 18. Jahrhunderts, dessen Bäume und Sträucher ebenso zierlich geschnitten sind wie die Alexanderriener der Dichtung, Schauplatz des Spieles ist, und wenn die Atmosphäre des wiederbelebten Rokokotheaters hinzukommt, gewinnt dieses Spiel sofort seine richtige Bedeutung. Es ist ein Spiel, bei dem es darauf ankommt, artige und kluge Dinge zu sagen, vornehmen Damen zu schmeicheln und auch das Herben und bewegte Schönheit liebende Auge nicht leer ausgehen zu lassen. In den Rhein. Werkstätten für Bühnenkunst, Otto Müller, Godesberg, waren die Bühnenbilder für dieses Spiel wie für Glucks heitere Oper nach historischen Vorlagen angefertigt worden. Sie gaben den geschichtlich getreuen Grund der Aufführung ab.

Aber auch die Darstellung durch Künstler des Badischen Staatstheaters Karlsruhe wahrte die elegante Leichtigkeit des Schäferspiels, wenn auch im Sinne Goethes persönliche Töne vor allem in der Gestalt Eridons mit Recht abgeklungen wurden. Felix Baumbach hatte das Wert bis in die letzte Nuance im richtigen Ausgleich des Schäferspiels und der Goethe-

ischen Dichtung eingerichtet. Franz Speitz leitete eine juridischhaltende, aus Werken von Telemann und Bach zusammengestellte Bühnenmusik. Almut Windelmann fügte stilvolle, zierliche Tänze in die feilliche Stimmung und Handlung des Stückes. Eva Kallerding, Irmgard Silberbord, Karl Jäger und Emil Richta führten die Tänze prächtig aus. Mit sympathischer Stimme sang Hannesfriedel Greber hinter der Szene. Stillscher fügten sich auch die Darsteller in das Spiel. Pola Erwig war eine reizende, idyllische Gals, Karin Gerb gab eindrucksvoll der allzu verliebten, lebenslustigen Amine Gestalt. Heinz Graeber fand als Eridon die richtige Mischung von persönlichem Einsatz und Konvention, von eigenem Empfinden und mobiler Wendung, die diese Rolle eint. Herbert Stocker spielte den galanteren Lamon.

Vom Schäferspiel führte Obr. Willibald von Gluck's komische Oper „Die Pilger von Mekka“ zur leichteren Muße der Musik des 18. Jahrhunderts. Das Wert entstand aus der Türkenmode des 18. Jahrhunderts, der wir neben mehreren komischen Opern (z. B. „Der betrogene Rabi“) auch Mozarts „Entführung“ verdanken. Nicht immer bewegte sich die höfische Gesellschaft im feinen Keitrod und befristeten Frack, nicht immer hatte die höfische Musik die abstrakte Schlichtheit der Kammermusik. Manchmal trug sie auch das Kostüm einer anderen Welt, und keine Welt zog das Rokoko mehr an, als der geheimnisvolle Orient, in dem man das höchste Wohlleben, die prädelnsten Laster und Freuden und eine eigenartige, mit Schellen und Trommeln klingende und rasselnde Musik zu Hause glaubte.

Das Wert bietet sich uns als eine elegante Operette mit liebenswürdigem, immer noch zündenden tänzerischen Melodien, reizvollen Tänzen und einer luftigen Handlung, die in der Musik und ihrer überaus humorvollen Charakterisierung ihre Ordnung findet. Die Komik rückt hier von den Hauptgagellen auf die Nebenfiguren, den Diener, den schürkischen Belderbild, die Slavinnen und den verrückten Moler Ueberchwana, der sicher auch am Hofe des Rokoko nicht gefehlt hat.

Helmut Ebbs hatte das Wert inszeniert und streng den Stil gewahrt. Unausdrücklich blieben Komik und Brill. Sie fügten sich klar in das Gesamtwerk. Dr. Ernst Cremer war der Musik sorgfältiger Betreuer. Melodische Entwicklung, rhythmische Präzision und musikalische Genauigkeit zwischen Orchester und Bühne wurden durch ihn erreicht. Wirkungsvoll fügten sich die von Wera Donalies geleiteten Tänze in das heitere Spiel. Sie fanden den Stil der höfischen Orient-Maskerade mit Sicherheit. Wera Donalies, Gabriele Lohs, Käthe Pfeiffer, Günther Roeder und Irmsfried Willig waren stilistisch vertreten.

Die Darsteller hatten die nicht leichte Aufgabe, sich in die (für einen großen Raum gewöhnlichen Opernsänger) ungewöhnlichen Raumverhältnisse „einzufügen“. Gertrud Selby war eine adlige Rezia voller Hoheit und Anmut, sie wühlte bald ihre Gesangsstimme und schöne Stimme in den Raum einzuwasfen. Das gilt auch für den Parner Franz Koblich, der als echter Rokoko-Türkenprinz nicht zu wünschen übrig ließ. Gussa Heiken und Willi Cremerle waren mit seinem Humor die schelmischen Slavinnen der Rezia, die im galanten Liebespiel die Treue des Prinzen auf die Probe stellen. Nora Landerich spielte und sang sympathisch die Vertraute der Prinzessin. In den komischen Erfolge der Aufführung teilten sich Friedrich Kempf als lustiger, ewig hungriger Diener Osmin, Theo Lienhardt als Meister Ueberchwana, und Hans Scherer als der gaunrende, das Leben sehr leicht nehmende Kalender. Frits Bartling gab den mächtigen aber auch ebenso eckelmütigen Sultan von Kgypten mit Würde so, wie sich der Rokokoschauspieler seinen eigenen Fürsten und Herrn gewünscht haben mag. Erwähnung verdient schließlich noch Christian Könter als Karawanenführer.

Die Zuschauer nahmen das Erlebnis des wieder belebten Rokokotheaters freudig auf und bedachten auch die Künstler mit „huldbollem Applaus“. Der Aufführung wohnten neben anderen führenden Persönlichkeiten Reichskulturminister Franz Moraller und Ministerpräsident Walter Köhler bei. Dr. C. J. Brinkmann

Kleine badische Nachrichten

Durch Motorradsturz schwer verletzt

Rußloch, 11. Okt. Am Sonntagmittag zwischen 12 und 13 Uhr verlor der 19 Jahre alte Metzger Willi Scheid von hier auf der Hauptstraße in Richtung Wiesloch die Herrschaft über sein Motorrad. Er fuhr an der Abzweigung zur Waldorfer Straße auf einem Wegweiserstein beim Reptomus-Denkmal auf. Mit einem schweren Schädelbruch und Kopfverletzungen wurde er mit einem Sanitätswagen in ein Heidelberger Krankenhaus gebracht. Sein Leben ist gefährdet. Der Anprall war so hart, daß der Wagenlein nachgab.

Das erste Erholungsheim der DAF

Schönau, 11. Okt. Am Sonntag fand in Muffen am Weichen bei Schönau in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei und Industrie die Einweihung des Erholungsheimes „Veratried“ der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Lörrach, statt.

Gaueobmann Dr. Roth betonte in seiner Ansprache, daß dies das erste Heim dieser Art im Gau Baden wäre, und er hoffe, daß es Nachahmung finden möge.

Das Haus „Veratried“ liegt in idealer landschaftlicher Umgebung. Diese Neuerwerbung der DAF zeigt wiederum, daß dem schaffenden Volksgenossen das Beste geboten werden soll. Auf Veranlassung ihrer Betriebsführer werden Gefolgschaftsmitglieder des Kreises Lörrach in diesem Hause Erholung finden.

BDM-Webeschule Altenschwand eröffnet

Altenschwand, 11. Okt. Am 1. Oktober wurde die Webeschule des BDM, Obergau Baden, in Altenschwand wieder eröffnet. Während der Sommerzeit war die Schule geschlossen, da die Mädel meist zu Hause oder auf dem Feld arbeiten mußten. Nun, die Winterzeit kommt und da damit auch die Feldarbeit aufhört, können nunmehr auch wieder regelmäßige Kurse durchgeführt werden. Die Mädel lernen jetzt wieder das Weben an den eigenen Webstühlen, wie sie heute noch zum Teil in den Höfen des Schwarzwaldes erhalten sind. Die Schule steht unter Leitung einer bewährten Führerin des BDM.

Dom Zug erfährt und getötet

Stühlingen, 11. Okt. Der Postanwärter Eduard Kolbe aus Erlingen wurde, als er am ungeführten Bahnübergang nach Hallau die Gleise überfahren wollte, von dem um diese Zeit durchfahrenden Personenzug erfährt und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Dillingen nimmt von seinem Kreisleiter Abschied

Dillingen, 11. Okt. In Verbindung mit der Eröffnung des BDM für den Kreis Billman nahm am Sonntagabend in dem bis auf den letzten Platz besetzten großen Saal der Festhalle der bisherige Bürgermeister und Kreisleiter Hermann Schneider Abschied von der Stadt Dillingen. Für seine neue Wirkungsstätte in Mannheim wurden ihm die besten Wünsche mit auf den Weg gegeben. Auch Dillingens Patenvereinsmitglieder, Friedrichshald-Bildhof (Saargebiet), ließ Abschiedsgrüße übermitteln. Gleichzeitig wurde zur Erinnerung an den bisherigen Bürgermeister eine „Hermann-Schneider-Tanne“ gepflanzt.

Mit dem Motorrad verunglückt

Ueberlingen, 11. Okt. Am Samstagabend verunglückte in der Nähe von Kuttlingen der Arbeitermann Hahn, als er ein unbeladenes Fahrzeug mit seinem Motorrad überholen wollte. Er erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch, während sein Mitfahrer mit dem Schrecken davonkam.

Gedok-Stubenrauch-Quartett in Mannheim

Das Gedok-Stubenrauch-Quartett aus Mannheim entwickelt ein musikalisches Temperament und eine Fähigkeit, technisch und aesthetisch schwierige Werke darzustellen, die man bei musizierenden Frauen in dieser Konzentration und fast männlichen Gestaltungsstärke nicht sehr häufig findet. Das in Amerika entstandene op. 96 von Dvorak, von allen Musikfreunden mit am meisten geschätzt unter den Kammermusikwerken des Böhmens, wurde von den vier Künstlerinnen in einer formalen Geschlossenheit, temperamentvollen Deklamation und jauchender Singartigkeit gespielt, daß man unmittelbar mitgerissen wurde. Hier ist Melodie und tänzerische Triebkraft, hier ist frohes Ausfluten und rhythmisch lebendiges Treiben. All diese Kennzeichen der Dvorak-Musik wurden von den Künstlerinnen mit einem gesunden Instinkt für die Musikalität des Werkes herausgeholt. Das c-moll-Quartett aus op. 51 von Brahms, das die Mädelgruppen zu Beginn spielen, blieb dagegen etwas rau in der Ausführung, die verschlungene Thematik, die auf alle Sätze in innerer Verbundenheit bezogen ist, läßt sich nicht mit dieser plastischen Klarheit wie der Dvorak. Brahms widerstrebt auch der äußeren Wirkung. Dabei ist er nicht anfällig für seine Diktion ist herb, strenge. Man muß der Romanze die tiefen Klänge und Weisen erst abringen. Dieses Quartett wurde sauber und einwandfrei gespielt. Aber es fehlte eben das Brahms'sche Auidium.

Marie von Stubenrauch ist eine erste Geigerin von bewundernswürdiger Spielweise von künstlerischem Temperament und einer Kunst des singenden, schwingenden Tons, die Entzücken hervorruft. Tilly Renker spielt eine warme, tonrunde zweite Geige. Regine Gnaischall's Praxide hat bei aller lyrischer Weichheit des Instruments feste Konturen, während Helena Reichel-Pacie das Cello

Der neue Wein heißt „Pfälzer Bomber“

Das Weinfest in Neustadt / Gustl Hauptmann wurde Weinkönigin

Neustadt a. d. Weinstraße, 11. Okt. Die saarpfälzische Gauhauptstadt erlebte am Samstag und Sonntag ihr größtes und schönstes Weinfest. Schon in den Vormittagsstunden des Samstag trafen in großer Zahl die Gäste aus allen Gegenden der Saarpfalz und darüber hinaus aus Baden, Hessen, Württemberg usw. ein. Vor dem Bahnhof grüßte die Gäste das zum ersten Male erstellte Wingerdorf, in dem die Gemeinden Hambach, Gaardt, Lachen, Speyerer sowie die Wingergenossenschaft Neustadt a. d. Weinstraße ihre Erzeugnisse feilboten.

Am Nachmittag wurde das Fest durch Bürgermeister Schlee im Wingerdorf eröffnet. Als der Abend hereinbrach, waren es wohl schon 10-15.000 Fremde, die sich in dichten Scharen vor dem Saalbau drängten, in dem am Abend die offizielle Eröffnung des Festes vor sich gehen sollte. In drangvoller Enge sah die Menge bei Pfälzer Frohsinn und Heiterkeit bis in den frühen Morgen beisammen.

Der Sonntag brachte mit zahlreichen Sonderzügen weitere ungezählte Fremde. Die Straßen der Stadt waren mit Menschenmassen dicht gefüllt. Als am Nachmittag der Wingerfestzug, in dem die einzelnen Pfälzer Weingemeinden in originell aufgemachten Wagen ihre Erzeugnisse zeigten, durch die Stadt zog, waren es, vorsichtig geschätzt, etwa 50-60.000 Menschen, die die Straßen umsäumten. Zum letzten Male fuhr die Pfälzer Weinkönigin des Jahres 1936 mit ihrem Gefolge auf einem

prunkvoll ausgestatteten Wagen durch die beglückte Menge. Bei herrlichem Herbstwetter, wie man es sich schöner für ein Weinfest nicht wünschen kann, entwickelte sich am Nachmittag im Wingerdorf und in der Stadt ein frohes und lustiges Treiben. Im Saalbau, in dem nur einige tausend Menschen Einlaß finden konnten, standen die Darbietungen des Bellemer Heiner und der Trachtengruppen der umliegenden Weindörfer im Mittelpunkt des fröhlichen Beisammenseins. In drangvoller Enge erwarteten die Festgäste die Taufe des „Neuen“. Unter den rund 300 Namen, die aus allen Teilen des Reiches eingegangen waren, hatte der Neustädter Verkehrsverein sechs Namen ausgewählt, die auf einem Stimmentafel aufgeführt waren. Die weitest größte Stimmenzahl vereinigte der Vorschlag „Pfälzer Bomber“ auf sich, womit man die Güte des 1937er treffend charakterisiert hat. Die Verlobung dieses Namens wurde mit Begeisterung ausgenommen. Die weiteren fünf Vorschläge erhielten in folgender Reihenfolge die Stimmenzahl: Grenzlandspriber, Pfälzer Klobstoss, Riechelmischer, Entrümpel und Werkstoff 1937.

Ungebuldig warteten die vielen tausend Besucher auf die Wahl der neuen Weinkönigin, die am Abend durchgeführt wurde. Der Bellemer Heiner verkündete unter lautem Jubel, daß Gustl Hauptmann von Gaardt bei Neustadt als neue Königin des deutschen Weins geführt sei. Die neue Weinkönigin gelobte Treue dem goldenen König Wein und erhob unter der frohen Zustimmung der Festgäste ihr Glas auf das Wohl des Pfälzer Landes und seines Weinbaues.

Zusammenschluß von Karnevalgesellschaften

Der Karneval soll edles Volksfest werden / 16 Vereine waren vertreten

Speyer, 11. Okt. Am Sonntag trafen sich in Speyer über hundert Vertreter südwestdeutscher Karnevalvereine zu einer Arbeitstagung. Von 29 eingeladenen Gesellschaften nahmen 16 an der Sitzung teil. Der Präsident der aufgebenden Karnevals-Gesellschaft Speyer, Reichsmann, eröffnete die Arbeitstagung mit einer Ansprache, in der er den Zweck der Zusammenkunft kurz umriß und die Hoffnung ausdrückte, daß die Tagung einen Markstein in der Entwicklung der beteiligten Vereine sein möge.

Dann wurde die Gründungsübersicht des Bundes deutscher Karneval, Sitz München, verlesen, aus der hervorging, daß unter dieser Dachorganisation der deutsche Karneval, ohne das Eigenleben der Vereine anzutasten, einheitlich gestaltet werden soll. Zu den Aufgaben des Bundes gehört vor allem auch die Befestigung und Unterbindung von Auswüchsen. Der Karneval soll ein Volksfest werden. Anschließend an die Verlesung der Gründungsübersicht entwickelte sich eine lebhaft ausgeführte und alle Punkte der Tagesordnung geklärt und eine Fülle praktischer Erfahrungen ausgetauscht wurden. Zusammenfassend ist über das Ergebnis der Beratungen zu sagen, daß der Karneval überall aus der Art der betreffenden Stadt und Landschaft bodenständig gestaltet werden soll. Zwischen den einzelnen Gesellschaften soll die Freundschaft durch gegenseitige Besuche und

Zusammenarbeit gefördert und gepflegt werden. Der wichtigste Antrag der Tagesordnung war von der Großen Karnevals-Gesellschaft Mannheim-Lindenhof eingebracht worden und ging darauf hinaus, einen Zusammenschluß der oberheinischen Vereine innerhalb des Bundes deutscher Karneval zu bilden.

Nachdem der Vorsitzende des Bezirksvereins Speyer dem Antrag eine neue Fassung gegeben hatte, fand er die einstimmige Zustimmung aller anwesenden Vertreter. Darauf wurde die „Arbeitsgemeinschaft der Karnevals-Gesellschaften am Oberrhein“ durch den Eintritt der 16 anwesenden Präsidenten in den Arbeitsausschuß gebildet. Anschließend trat der Arbeitsausschuß zu seiner ersten Tagung zusammen, in der der Präsident der Arbeitsgemeinschaft Ludwigsbafen zusammen mit den Präsidenten der Karnevals-Gesellschaften Worms, Fröbliche Pfalz Mannheim und Speyer den Vorsitz über die Arbeitsgemeinschaft übernahm. Der Nachmittag wurde durch eine Besichtigung der Stadt Speyer abgerundet.

Das Urteil im Getreideprozess

Worms, 11. Okt. Nach längerer Beratung wurde am Sonntagabend das Urteil gegen die beiden Hauptangeklagten im Wormser Getreideprozess und gegen den ehemaligen Direktor Lancelotti ausgesprochen. Die Dritte Große Strafkammer Mainz, die jetzt seit zwei Wochen

im Wormser Amtsgerichtsgebäude tagt, fällte folgendes Urteil:

Der mitangeklagte Produzent Markert erhielt zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus und 200 RM Geldstrafe, ersatzweise 26 Tage Zuchthaus. Ihm wurde die erlittene Untersuchungshaft mit neun Monaten angerechnet.

Der Angeklagte Lancelotti wurde zu drei Monaten Gefängnis und 1500 RM Geldstrafe verurteilt, ersatzweise zu 15 Tagen Gefängnis. Die erlittene Untersuchungshaft wurde ihm mit 2 Monaten und drei Wochen Gefängnis angerechnet.

Seine Verurteilung erfolgte nicht wegen der in der Anklageschrift genannten Untrenne im Falle der Getreidehiebungen. Das Gericht konnte den Nachweis nicht als erbracht ansehen, daß Lancelotti die Diebstähle bekannt gewesen seien. Hingegen mußte wegen affektischer Untrenne in dem Falle der kostenlosen Kohlenlieferungen Verurteilung erfolgen.

Dies und das

32.000 Mark lagen auf dem Bahnsteig. Als dieser Tage der Fern-D-Zug Oberrhein-Basel den Röhler Hauptbahnhof verlassen hatte, land ein Beamter auf dem Bahnsteig zwei Koffer und eine Aktentasche, die ihrer Aufschrift nach aus London stammten. Als man die Aktentasche öffnete, waren darin in Banknoten und Silbergeld nicht weniger als 32.000 Mark enthalten. Sämtliche Bahnbedienstete wurden sofort von dem außerordentlichen Fund unterrichtet. Es vergangen fast zwei Stunden, bis sich der Beamte zwei Engländer meldeten, die aufseherisch die Gepäckstücke suchten. Wie sie erzählten, waren sie mit dem Oberrhein-Zug angekommen, haben das Gepäck mit der Gedächtnislosigkeit aus dem Bahnhof gehen lassen und waren in den Wartesaal gegangen, um zu essen. Die 32.000 Mark flossen die Reisetasche einer englischen Gesellschaft dar, die unter Führung der beiden letzten Geldverwalter zur Zeit eine Deutschlandreise unternimmt.

Von einem Draht gepöpselt. Ein einschlägiges Verkehrsgericht hat sich auf der Reichsstraße von Landshut nach Regensburg bei der kleinen Ortschaft Jfelfofen zwischen Neufahrn und Ergoldsbach ereignet. Der bei einer Firma in Neufahrn beschäftigte 19 Jahre alte Elektrotechniker Johann Simbürger von Ergoldsbach befand sich mit seinem Kraftwagen auf der Fahrt nach Richtung Landshut. Der junge Mann hatte eine große Drahtrolle über die Schulter gehängt. Kurz vor Jfelfofen kam ihm der Lastkraftwagen einer Frauerei entgegen, der hart auf der rechten Straßenseite fuhr. Im Vorbeifahren blieb dennoch die Drahtrolle an einem Spatier des Lastzuges hängen, und der scharfe Draht trennte dem Simbürger buchstäblich den Kopf vom Rumpfe. Den Verstorbenen Lastautos kann an dem furchtbaren Unfall keine Schuld treffen.

Ein moderner „Doktor Eisenbart“. Ein moderner „Doktor Eisenbart“ ist der 48 Jahre alte Paul Gubner, der unter der Anklage der Körperverletzung und der Kurpfuscherei vor dem Schöffengericht in Wobitz stand. Er besaß sich seit längerer Zeit mit der Entfernungs-erkrankung Tatumierungen. Seinen Kunden gab er zunächst eine Salbe, die aber in den meisten Fällen verlagte. Kammen die Kunden dann wieder zu ihm, griff er zu einem Radikalmittel: er ritzte die Haut ein und zog sie — ohne jegliche Bedenkung! — einfach ab. Das Gericht verurteilte diesen „Empfehlungsworten“ Tatumierungsenferner zu einem Jahr Gefängnis und nahm ihn sofort im Gerichtssaal an Haft.

mit ebensolcher Tonfestigkeit wie Klarheit zu spielen verstand.

Maria Kaatbe Maechter ist eine Sopranistin von durch und durch musikalischem Wesen. Ihr Ton ist nicht nur sicher und fest, sie kann ihn auch aus dem Piano in einem strahlenden und vollen Forte entwickeln, ohne dabei den kleinen Raum scheuen zu müssen. So wurden die Marienlieder für Sopran und Streichquartett von Hermann Richter zu einem musikalischen Erlebnis. Das vollstimmigste „Ein Kindelein in der Wiege“ war wohl der Höhepunkt. Außerdem sang sie noch die „Drei Lieber für Sopran und Streichquartett“ von A. Planner, die zwar Richters innerliche Musikalität nicht erreichen, aber der Stimme die Möglichkeit zu breiter Entfaltung geben.

Die Künstlerinnen ernteten bereitwilligen Beifall. Dr. Helmut Andres.

Beeinträchtigung der Kulturarbeit des Ostoberschlesien-Deutschtums

Unter der Begründung, daß die Räumlichkeiten der baupolizeilichen Erfordernisse nicht mehr genügen, hatte die Königsstädter Polizeidirektion kürzlich sämtliche Gast- und Vereinszimmer des Hotels „Gras Heden“ räumen und schließen lassen. Am Donnerstag wurde nun auch von der Polizei die kurzfristige Schließung sämtlicher Hotelzimmer und des „Großen Saales“ unter der gleichen Begründung angeordnet. Der Hotelverwaltung ist unter Strafandrohung verboten worden, inzwischen begonnene Instandsetzungsarbeiten fortzuführen zu lassen, weil angeblich veräußert worden war, die Umbau- und Instandsetzungspläne der Baupolizei rechtzeitig vorzulegen.

Die Schließung des Hotels „Gras Heden“ bedeutet einen schweren Schlag für das Deutschum Ostoberschlesiens. Das Hotel und besonders der „Große Saal“ waren der Sammelplatz des Deutschtums von Königsstädte und seiner weiteren Umgebung. Hier wurden sämtliche großen kulturellen Veranstaltungen und vor allem auch die alljährlichen

Theateraufführungen abgehalten. Sie müssen nun völlig unterbleiben, weil andere geeignete Räumlichkeiten nicht zu finden sind. Der „Große Saal“ war übrigens auch die Festsäle der reichsdeutschen Kolonie Oberschlesiens, die hier an den nationalen Feiertagen des Dritten Reiches zusammenkam.

Gegen die Schließung des Hotelbetriebes ist beim Wojwodschafskamt Katowitz Einspruch erhoben worden.

Propagandisten und Wirtschaftler auf den Reichsfilmtagen der HJ

Der dritte Tag der Reichsfilmtage der HJ war überaus vielseitig und wurde für den Nachwuchs aus dem Reich der Hitler-Jugend der lehrreichste Augenblick der Tagung überhaupt. Am Vormittag fand eine interne Besprechung statt, in der man die Organisation und den Aufbau der Tagung filmkundlich im ganzen Reich behandelte. Schon hier erhielten die Jungen und Mädel für ihre kommende Winterarbeit von den Referenten der Reichsjugendführung wertvolle Anregungen.

Am Nachmittag sprachen dann bekannte Filmpropagandisten und Filmwirtschaftler über Fragen der Propaganda, der Produktion, des Vertriebes und des Exportes. Die oberflächliche Kenntnis gerade der technischen und wirtschaftlichen Fragen verführt die jungen Kritiker des deutschen Filmschaffen oft zu Fehlurteilen. Zweck dieser Tagung nun war, den Teilnehmern der Reichsfilmtage ein umfassendes Bild gerade von diesem Zweig der Filmindustrie zu geben und sie so in Zukunft zu einem besseren und gerechteren Verständnis dem deutschen Filmschaffen gegenüber zu bringen.

Als erster Redner sprach Hauptstellenleiter Pelling von der Amtsleitung Film. Er schilderte die frühe Entwicklung des Filmes und belegte an Hand von Zahlen die immer härter werdende Ausbreitung des südlichen Elementes im deutschen Filmschaffen. Der Volkssturm gegen den Film „Am Weichen Neues“ brachte einst die Wende. In lebendigen

Vergleichen von damals und heute schilderte dann der Redner die ungeheure Arbeit, die bis zur völligen Entjudung des deutschen Filmes geleistet werden mußte.

Direktor Kaatbe von der Terra-Film-K.G. unterrichtete als zweiter Redner die Tagungsteilnehmer über die vielerlei Probleme des Vertriebes, der Produktion und des Exportes. Der Leiter der Pressestelle der Reichsfilmkammer Selenbach sprach dann noch anschließend über Film und Propaganda. Die Teilnehmer der Tagung nahmen die drei Vorträge mit großem Beifall auf. Am letzten Arbeitstag wurden Schlußfilme vorgeführt, die innerhalb der HJ entstanden. Als Beispiel einer Gemeinschaftsarbeit junger Schauspielerei wurde dann der Hebelfilm von Bolter von Gollande vorgeführt, der anschließend auch über die Möglichkeiten einer filmischen Gemeinschaftsarbeit und die Idee eines Studios interessante Ausführungen machte.

Zum Schluß wurde bekanntgegeben, daß die nächste Reichsfilmtagung der HJ bereits im kommenden Frühjahr stattfinden werde. Es wurde eine Arbeitsgemeinschaft Film der Hitlerjugend gebildet, die in loser Form und nicht als eine Organisation besteht, und der auch Filminteressierte, schöpferische Kräfte, die nicht in der HJ stehen, angehören können.

Einen falschen Mann ermordet? Auf der Reichsstraße Wernburg-Alberstedt wurde vor zwei Tagen der Wernburger Einwohner Otto Lawrenz mit einer lebensgefährlichen Schussverletzung aufgefunden. Der Verletzte ist jetzt keinen Wunden erlegen. Kurz vor seinem Tod gab er an, auf dem Wege zu seiner Arbeitstelle gewesen zu sein, wo er Nachtlicht hatte, als er plötzlich von einer Kugel getroffen worden sei. Wenig später habe sich ihm ein Mann gemeldet, den er nicht genau beschreiben konnte. Der Fremde habe sich über ihn beugt und ausgerufen: „Du bist ja nicht der Richtige. Ich habe den Falschen getroffen“.

Ein auf

Eine böse Un-  
tugend ist es,  
genosse auf  
lebenslange  
verbreitete  
genachene  
bei seinem  
Sprung an  
der jungen  
glücklicher  
und schied  
Zit.

Trag gut  
lege die r  
Angriff an  
abstürzte  
dieser Kampf  
die Lasten  
die man u  
leitung brach  
vom Kopf  
4 Meter  
Es wäre  
lehren, auf  
wünschte  
lym, wo  
Ob dies  
aber

Muf

Für eine  
würdige  
Belang  
hat, der  
Sinn  
Sinn  
Die sorg  
folgt, vor  
trag den  
gutge  
ein

Schramb

Die  
Kann  
ne durch  
ein  
Hotel  
Vorhänge  
ter denen  
für Augen  
der hell  
die Heimat  
noch auf  
heißt hat  
De  
finde hier  
Anfangs  
schliche  
seiner  
in  
von  
jählichen  
Zwe  
Egon  
Prä  
Scha  
einige  
drei  
und  
ber  
Wir  
aut  
Er  
noch  
zur  
ein  
mit  
Kath  
und  
Dr.  
Heimat  
Bedeut  
Wort  
und  
Ber  
Es  
dr  
Bere  
Bere  
leht

Die

Verkehr  
St  
Person  
kommen  
haube  
die  
Mit  
Haf  
den  
sch  
im  
unf  
E

Anordn

Feder  
„zum  
Feder  
Reich  
Lote  
der  
Reich

Amilim

Orts

Holz  
Recht  
dürft  
tag, 12  
Uhr  
und  
Uhr,  
Gruppe  
von  
Gruppe  
Die  
Ausgab  
Ausgab  
mer  
Der

Orts

Holz  
Recht  
dürft  
tag, 12  
Uhr  
und  
Uhr,  
Gruppe  
von  
Gruppe  
Die  
Ausgab  
Ausgab  
mer  
Der

Orts

Holz  
Recht  
dürft  
tag, 12  
Uhr  
und  
Uhr,  
Gruppe  
von  
Gruppe  
Die  
Ausgab  
Ausgab  
mer  
Der

Orts

Holz  
Recht  
dürft  
tag, 12  
Uhr  
und  
Uhr,  
Gruppe  
von  
Gruppe  
Die  
Ausgab  
Ausgab  
mer  
Der

Ein aufregendes Erlebnis

Eine böse Überraschung erlebte am Montagvormittag ein junger Mannheimer Volksgenosse auf seinem Wege, der ihn an der Schillerstraße vorbeiführte. In der Nähe des Almenhof-Gebietes sah er sich plötzlich einer ausgemachten Bismarck-Gegenüber, die sich bei seinem Näherkommen zähnebleckend zum Sprung ansetzte. Gefäßesgegenwärtig erriff der junge Mann einen der Quadersteine, die glücklicherweise in unmittelbarer Nähe lagen und schleuderte ihn mit Wucht auf das gereizte Tier.

Trotz gutgezieltem Wurf auf die Schnauze legte die riesige Katze zum zweiten Male zum Angriff an und erst zwei weitere, bischneell abfolgende „Volltreffer“ brachten das Ende. Daß dieser Kampf gar nicht so gefahrlos war, mag die Tatsache belegen, daß die tote Bismarck, die man erst zur Bestätigung in die Schrittlung brachte, sehr kräftig bebaut war — und dem Kopf bis zur Schwanzspitze gut und gern 1/2 Meter maß.

Es wäre zweifellos sehr interessant zu erfahren, auf welche Weise sich dieses unerwünschte Vieh in unsere Gegend durchschlug hat, wobei es überhaupt kam.

Ob dies aber möglich ist?

Muß für die Kranken

Für eine dankbar ausgenommene, lebenswichtige Abwechslung sorgte am Sonntag der Gesangsverein „Germania“ Mannheimer-Wallstadt, der im Städtischen Krankenhaus den Patienten und dem Pflegepersonal ein Liebes-Sündenböckchen brachte.

Die sorgsam zusammengestellte Vortragsfolge, vor allem aber die geschickte Wiedergabe, trug den gutgeschulten Sängern reichen Beifall ein.

Schramberg — farbige gesehen

Die Fotografische Gesellschaft Mannheim e. V. (Amateurverein) eröffnete durch einen Vereinsabend am Samstag im Hotel National ihre Winterarbeit. Der Vorsitzende begrüßte Mitglieder und Gäste, unter denen sich Vertreter des Landesverbandes für Jugendbergingen, Gau Saarpfalz, sowie der hiesigen Ortsgruppe „Babische Heimat“ befanden. Der Vorsitzende wies nach auf die Ziele hin, die sich der Verein gesetzt hat. Jeder Freund der Lichtbilderei finde hier, was ihm diene: Einführung in die Anfangsgründe, bei gemeinsamen Ausflügen lockliche Veratung in der Aufnahme-technik, Unterweisung in allen Verfahren, Vorführung von Lichtbildern, Bereicherung des Wissens in jeglichen Zweigen dieses Gebietes.

Sobann führte uns das Vereinsmitglied Fräulein Hamer nach der Uhren- und Kurstadt Schramberg, erzählte uns zunächst einiges aus der Geschichte des Ortes mit den drei Burgen und deren wechselvollem Schicksal und zeigte dann in zahlreichen Farbentwürfen eine Menge Sebenswürdigkeiten.

Wir sind ja durch die Farbentografie ein auf Stück vorwärts gekommen in der bildhaften Erfassung der Naturherrlichkeiten, wenn auch noch ein ziemlicher Weg zurückzulegen ist bis zur vollendeten Farbvielfalt. Aber immerhin leistete das farbige gezeichnete Schramberg mit seinem prächtigen Kurpark, seinem freundlichen Rathaus, seinen brotlichen Wegweiser, und lud zu einem Besuche ein.

Drztlicher Beifall lohnte die Rednerin. — Herr Dr. Neumann vom Verein „Babische Heimat“ wies in seinen Dankesworten auf die Bedeutung des Bildes hin, das mehr als das Wort ins Auge fällt, die Schönheiten der Natur und Kultur zu zeigen und dadurch mit Hilfe am Werke des Aufbaues unserer großen Heimat.

Es wurde anschließend eine erfreuliche Zahl prächtiger Bilder ausgelegt, die zur Gausausstellung in Saarbrücken gegeben werden. — Der Vereinsabend nahm einen für die Besucher sehr befriedigenden Verlauf.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle: Eine Kronprinzessinstraße und Alsterstraße trafen am Sonntag ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam auf die Kühlerhaube zu liegen und durchschlug mit dem Kopf die Windschutzscheibe des Personenkraftwagens. Mit erheblichen Kopfverletzungen mußte der Radfahrer in ein Krankenhaus gebracht werden. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Die Klärung der Schuldfrage ist noch im Gange. — Bei drei weiteren Verkehrsunfällen ist Sachschaden entstanden.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenshaft

Residenz-Kord. 11. 10., 20 Uhr, Singen im Gollhaus „Zum Engel“.  
Residenz-Büd. 11. 10., 20 Uhr, Ababend im Volkshaus.  
Residenz-Kaufhausleitung, Raffenerwarterin. Sofort Rede bei der Kreisstelle abholen.



Ortsgruppe Seckenheim

Holzgaschneidung (Gruppe A, B, C), Holzgaschneidung (Gruppe A-F) nach dem Bedürfnisstand vom 4. 10. 37: Morgen Dienstag, 12. Oktober, werden in der Zeit von 8-11 Uhr Holz- und Holzgaschneidung ausgegeben und zwar an die Gruppe A und B von 8-8.30 Uhr, Gruppe C von 8.30-9.15 Uhr, Gruppe D von 9.15-10 Uhr, Gruppe E von 10-10.30 Uhr, Gruppe F von 10.30-11 Uhr.  
Die Ausgabestellen sind genau einzuhalten. Ausgabestelle: Rathaus Seckenheim, Zimmer 10.  
Der Ortsbauauftrag für das 33/33 1937/38.

Seckenheim hatte seinen großen Tag

Abschied der 110er in Ludwigshafen / Der schnelle Marsch durch die Straßen Mannheims

Mit militärischer Pünktlichkeit, wie man es auch gar nicht anders erwartet hatte, rückte das II. Bataillon unseres Infanterieregiments 110 über die Rheinbrücke kommend, von seinem bisherigen Standort Ludwigshafen in Mannheim ein. Nicht allzuviel Mannheimer waren es, die sich am Brückenkopf zur Begrüßung der 110er in ihrem neuen Standort eingefunden hatten. Aber beim Marsch durch die Straßen kamen immerhin doch allerlei Leute dazu, die mit den Soldaten marschierten, zumal ja auch voraus die Bataillionsmusik mit schneidiger Musik zum Mitgehen lockte.

Mit Blumen geschmückt waren schon viele Soldaten, als sie in Mannheim einrückten, und so nach und nach fiel es auch einigen Mannheimern ein, aus den Wohnungen alle verfügbaren Blumen herauszuholen und sie den Soldaten zu geben. Wesentlich mehr geschmückt waren schon die Fahrzeuge der NS-Kompanie, die nicht nur mit Blumen dekoriert waren, sondern die man auch mit Eichenlaub verzerrt hatte. So bot sich bei dem Einmarsch des II/110 in Mannheim ein festliches Anbild.

Der Marsch ging von der Rheinbrücke aus am Bahnhof vorbei, über den Kaiserplatz durch die August-Anlage nach der Seckenheimer Landstraße zur neuen Kaserne, wo das Bataillon gegen 10 Uhr eintraf.

Für den Vorort Mannheim-Seckenheim war der Einmarsch des II. Bataillons des Infanterieregiments 110 ein wirkliches Festtag und man konnte aus all den getroffenen Vorbereitungen erkennen, wie sehr sich die Seckenheimer Bevölkerung freute, namentlich auch eine Garulson zu haben. Ueberall hatte man Blumen-schmuck angebracht und auch Tierpflanzen vor die Fenster gestellt, die in Verbindung mit dem

Fahnen-schmuck der Häuser einen wirklich schönen Anblick boten.

Schon sehr frühzeitig war alles auf den Beinen und für die Schulen gab es sogar Schul-feste, da man dabei sein wollte, wenn die Truppen ihre neue Kaserne beziehen. In der Seckenheimer Straße gab es daher einen großen Aufmarsch der Schulkinder und soweit abkömmlich erschienen auch die Angehörigen der Seckenheimer Kriegerkameradschaft, die alle in der Nähe des neuen Kaserneneingangs Aufstellung nahmen. In großen Mengen hatte man Blumen mitgebracht, um den einziehenden Truppen ein schönes Willkommen zu bieten zu können, und es war ein herrlicher Anblick als längs der Seckenheimer Straße erwartungsvoll die Buben und Mädchen standen, in ihren Händen riesige Strauße oder auch nur einzelne Blumen, die den Soldaten zugebracht waren.

Das Bataillon rückt ein

Gegen einhalb zehn Uhr erreichte das Bataillon die Unerführung der Reichsautobahndurchfahrt und dort machte man dann noch kurze Rast, ehe der Marsch zur Seckenheimer Kaserne fortgesetzt wurde. An der Grenze des Kasernen-geländes, wo über die Straße eine Girlande mit Willkommensgepanni war, erwarteten Kreispropagandaleiter Fischer, Ortsgruppen-leiter Kauler und andere Männer der Partei auf die Truppen, die wenige Minuten vor zehn Uhr mit klingendem Spiel anrückten.

Kreispropagandaleiter Fischer begrüßte im Namen der Kreisleitung der NSDAP den Kommandeur des II. Bataillons, Major Porschet

Die Südwestmarkstaffel startet...

Eine Feierstunde im Schloßhof / 1500 Hitlerjungen nehmen daran teil

Am Sonntagmorgen durch die Straßen der Stadt, so sah man das ganze Stadtbild von Uniformen der Hitlerjungen überstrahlt. Es war auch nicht verwunderlich, denn fast der gesamte Mann 171 der Hitlerjugend war auf den Beinen, um an der Schwundankensfeier zum Geburtstag unseres Gauleiters und Reichsdienstleiters Robert Wagner teilzunehmen. So war denn am frühen Morgen schon ein lebhaftes Treiben, man sah die Kameraden in den Trainingsanzügen am Strahrand hocken und des Augenblicks harren, da sie den Räder mit der Urkunde um 100 Meter weitertragen durften.

Die Unterbannführer, die für die Nebenläufe verantwortlich waren, luden mit den HJ-Ärztchen die Strecke ab und sorgten dafür, daß der Lauf ohne Zwischenfall durchgeführt werden konnte.

Wir konnten einige Minuten vor 11 Uhr der Feier auf der Bachenburg beiwohnen, die von Gehleiten und Musikanten umrandet wurde und an der sämtliche Hitlerjungsformationen teilnahmen, die Jungmädler, das Jungvolk, der BDM und die Hitlerjugend.

So gingen denn die vier Nebenläufe nach einer kurzen Feier nach den verschiedenen Orten nach dem Schloßhof zu Mannheim ab, um Punkt 12 Uhr gemeinsam im Schloßhof einzutreffen. Die Feier im Schloßhof, an der auch

die Bevölkerung teilnahm, wurde durch den Bannspielmannschaft eingeleitet und durch Gedichte umrahmt. Anschließend sprach Jungbannführer Wachenheim in Vertretung des verbindlichen Bannführers Merz über die Bedeutung des Tages. Er führte u. a. aus, daß gerade der Mann, dessen Geburtstag wir jetzt begehen, einer der Baumstämme am Dritten Reich sei und daß er der Mann sei, der den Gau Baden dem Führer erobert hätte. Unter Gauleiter Robert Wagner im Kampf um die nationalsozialistische Bewegung groß geworden. Sobann kam der erste Käufer in den Schloßhof eingelaufen und brachte die Urkunde der Südwestmark des Banngebietes, während kurz darauf der zweite, dritte und vierte Käufer anstamten. Die Schwundankensfeier wurden vorgelesen und anschließend ging der erste Käufer der Hauptstaffel ab, um die Urkunde des Bannes 171, auf Pergament geschrieben von dem Mannheimer Hitlerjungen Heimo Wedel, seinen nächsten größten Ziele, Heideckers entgegenzutragen. Jede 100 Meter übernimmt ein anderer Hitlerjunge den Räder, bis die Staffel, die Tag und Nacht getragen wird, in Karlsruhe angekommen ist.

Vom Banne 171 waren im gesamten 1500 Hitlerjungen an der Staffel beteiligt, die damit dem Gauleiter erneut ihre Einlabereitschaft und Treue bewiesen. M. Th.

Die Herbstfeier der „Liederhalle“

Ganz im Zeichen des verklungenen, aber unergelichen Breslauer Sängersfestes

Ganz im Sinne der Richtung, die den verantwortungsbewussten Gesangsvereinen gewiesen wurde und für deren Einhaltung seit dem Breslauer Sängerkundestich eine noch größere Verpflichtung besteht, wurde vom größten Mannheimer Gesangsverein, der „Liederhalle“ eine Herbstfeier gefeiert, die in der Art ihres Aufbaues und ihrer Durchführung wirklich als vorbildlich bezeichnet werden muß. Man hatte vor allem davon abgesehen, während des Programms einen Wirtschaftsbetrieb zuzulassen, so daß man ohne Glasergelapper und ohne Verquatschung die Dinge in sich aufnehmen konnte, die im einzelnen, wie auch in der Gesamtheit zu einem Erlebnis werden sollten und auch wurden.

Den ersten Teil der Vortragsfolge bestritt der Gesangschor der Liederhalle unter Stabführung von Musikdirektor Friedrich Gellert. Da die Veranstaltung eine Erinnerung an Breslau in Ton, Wort und Bild sein sollte, hatte man sich Edele gewählt, die beim Breslauer Sängerkundestich erklungen waren, und die mit zu den schönsten aus dem für das 12. Deutsche Sängerkundestich bestimmten Liedgut gebrühen.

Die Wiedergabe der Edele, die ihre wichtige Stellung mit Grabner „Für Deutschland“ fanden, löste höchste Zustimmung bei den Zuhörern aus, die bei Begrüßung den großen und den kleinen Waldhändlern fast bis auf den letzten Platz füllten.

Am zweiten Teil der Vortragsfolge stellte sich dann das Doppelquartett der „Liederhalle“ vor, um mit besseren Weisen die beim Liederhalle-Quartett gepflegte Gesangs-

form unter Beweis zu stellen. Am besten gefiel das von Gellert vertonte Gedicht „Die Musik kommt“, das sogar teilweise wiederholt werden mußte, weil der Beifallssturm sein Ende nehmen wollte. Ebenfalls weitere Weisen hatte man für den Gesamtchor der „Liederhalle“ gewählt, der den musikalischen Teil des Programms bestrich. Eine schöne Zielsetzung bedeutete das von Hans Heinrich für Männerchor mit Trompete bearbeitete Volkslied „Es blies ein Jäger wohl in sein Horn“, im Rahmen der abschließenden von Gellert vertonten Wanderlieder. Auch bildlich vorgetragen wurde das Gedicht „Mit der Fiedel, mit dem Violon“, und das Deutsche Volkslied von Jörg Kibel.

In einer Ansprache ließ der stellvertretende Sängerkundestich Professor Dr. Rüdiger Bruhns das Erlebnis von Breslau wieder lebendig werden. Schon in Breslau hatte es Professor Wändel bei dem Mannheimer Abend verstanden, das große Gedächtnis wiederzugeben, das den Sängern nicht vergahnt war, selbst mitzuerleben. Nun vermittelte er auch denen, die nicht in Breslau waren das ganz große Erlebnis des Deutschen Sängerkundestiches.

Bereitsführer Georg Wachefer, der zuvor schon Worte der Begrüßung gesprochen hatte, vermittelte dem Redner den Dank, dem er sich durch den Ausdruck durch Lieberreichung des Liederhalle-Andängers mit Widmung verlieh. Mit atother Freude wurde schließlich der vorgesehene Film aufgenommen, der die Liederhalle in Breslau zeigt und der eine schöne Erinnerung für den Verein bildet.

Nachdem mit dem Liederhalle-Waldspruch der offizielle Teil der Herbstfeier beendet war und man die Umkleung des Saales vorgenommen hatte, blieb man noch lange Zeit in gemühtlicher Runde beisammen, wobei auch die Tanzlustigen nicht zu kurz kamen.

und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das II. Bataillon die gleichen guten Beziehungen mit Mannheim verbinden möge, wie dies bisher bei dem I. Bataillon des Regiments der Fall gewesen ist.

Major Porschet dankte mit herzlichen Worten für diese Begrüßung und gab ebenfalls dem Wunsch Ausdruck, daß das II. Bataillon in ebenso enge Fühlung treten und sich wohl fühlen möge. Nach dieser Begrüßung rückte die Truppe, an deren Spitze sich auch der SS-Heistersturm von Seckenheim gefehlt hatte, zum Kasernen-eingang vor, wo die Schlüsselübergabe verbunden mit einer kurzen Feier, erfolgte.

Die Schlüsselübergabe

Herzliche Begrüßungsworte richtete ein BDM-Mädel an den Kommandeur des II. Bataillons, Major Porschet, dem sie sagte, wie sich Seckenheim freute, Soldaten bekommen zu haben und die ihm einen großen Strauß Rosen überreichte. Major Porschet dankte für die Worte der Begrüßung und betonte, wie sehr sich das Bataillon betuht sei, in einem Orte einzuziehen zu dürfen, der so reich an Geschichte ist. In einer kurzen Ansprache überreichte Regierungsbau-meister Schmitt dem Kommandeur die Schlüssel zum Kasernen- und dann Schritt Major Porschet zu dem Tor, um es mit diesem Schlüssel zu öffnen.

Mit klingendem Spiel und unter dem Jubel der Bevölkerung marschierte das Bataillon in die Kaserne ein und rückte zum Exerzierplatz vor, wo es im Viereck Aufstellung nahm. Bei der sich dort anschließenden Feier sprach zuerst Regierungsbauamt Dr. Lang, der darauf hinwies, daß nunmehr die Zeit der behelfsmäßigen Unterkünfte des Regiments 110 abgeschlossen sei und das 2. Bataillon des Regiments das letzte sei, das nun sein endgültiges Heim beziehen würde. Mit herzlichen Dankesworten an die an dem Kasernenbau Beteiligten und mit dem Hinweis, daß man diese Kaserne als einen Baustein am Aufbauwerk unseres Führers betrachte, sang die Ansprache aus.

Den Gruß der Ortsgruppe Seckenheim entbot der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Gg. Kauler, der als Willkommensgabe drei Bücher mit der Geschichte Seckenheims überreichte. Major Porschet gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das 2. Bataillon ein solch schönes Heim gefunden hätte und man sei sich betuht, daß man in einen an Geschichte reichen Ort einziehe.

Dank für geleistete Arbeit

Zein Dank galt allen denen, die an der Erhebung der Kaserne mitgewirkt haben, vor allen Dingen aber den Kameraden der Arbeit. Nun gab Major Porschet das Kommando: „Präsentiert das Gewehr!“ und damit das Kommando zur ersten Haggendehnung. Stolz stieg zum ersten Male die Reichskriegsflagge an dem Fahnenmast empor und startete im Winde des so sonnendell gewordenen Oktobertages.

Nach der Ansprache von Major Porschet trat Oberst Loebning, der Regimentskommandeur der 110er, an das Rednerpult, um ebenfalls seiner Freude Ausdruck zu verleihen, daß das Bataillon seine neue Unterkunft beziehen konnte, und um zu sagen, daß der Vorbemarsch gezeigt habe, daß der Geist des II. Bataillons immer noch der gleiche und feste geblieben sei. Mit einem Treuegelöbnis zum Führer und den Liedern der Nation sang die Ansprache aus.

Marsch durch Seckenheim

Unter dem Jubel der Bevölkerung marschierte im Anschluß an die Feierlichkeiten im Kasernenhof das gesamte Bataillon mit der Bataillionsmusik an der Spitze durch das festlich geschmückte Seckenheim. Am Kriegereinstieg wurde halt gemacht und dort legte dann unter den Klängen des Liebes vom guten Kameraden, Hauptmann Haas einen Kranz nieder, dessen Tafel neben dem Eisernen Kreuz und dem Sakenkreuz die Aufschrift trug: „Den toten Kameraden — II./38 110“.

Nach der Totenederung erfolgte der Rückmarsch in die Kaserne, wo inzwischen auch Oberbürgermeister Henninger eingetroffen war, der bei einem Besamensein von Major Porschet offiziell begrüßt wurde.

Oberbürgermeister Henninger knüpfte in seiner Ansprache an die alte Tradition an und betonte, wie sehr den Mannheimern die 110er ans Herz gewachsen seien. Wenn auch die in dem Regiment tätigen Menschen wechselten, die Herzen der Mannheimer seien doch stets bei der Sache und somit bei dem Regiment. Die Stadt Mannheim habe sich entschlossen, als Willkommensgeschenk einen Raum in dem Offiziersheim einzurichten und die Räume der Unteroffiziere mit Bildern auszustatten. Bei dieser Gelegenheits sprach noch Oberst Loebning, der kurz der Toten gedachte und darlegte, wie stolz man in dem neuerstandenen Regiment 110 sei, den Geist des alten Regiments pflegen zu dürfen. Die Stadt Mannheim und das Regiment 110 seien für alle Zeiten miteinander verbunden. Das von Oberst Loebning ausgebrachte dreifache „Hurra!“ galt der Stadt Mannheim und dem Regiment 110.

# Wer war Adam Riese?

## Aus den Anfängen der Mathematik — und deren Gegner

Schon die alten Babylonier konnten quadratische Gleichungen berechnen — In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Zahl — Ein Lehrbuch, das weitläufige Zahlen in Gebrauch war. — Zum XIII. Deutschen Pflaster- und Mathematikertag in Bad Kreuznach.

Vom 19. — 24. September findet in Bad Kreuznach der XIII. Deutsche Pflaster- und Mathematikertag statt. Gleichzeitig halten dort die Deutsche Pflasterische Gesellschaft, die Deutsche Gesellschaft für technische Pflaster, die Deutsche Mathematikervereinigung und der Mathematische Reichsverband ihre Jahres- und Mitgliederversammlungen ab.

### „Rechnen auf der Linien“

„Nacht nach Adam Riese —“. Wie oft gebraucht man diese Redensart, ohne sich Gedanken darüber zu machen, wer der vielzitierte Rechenkünstler eigentlich war! Adam Riese wurde 1492 zu Staffelsheim bei Bamberg, nach einer anderen Lesart jedoch in Wöhring in Sachsen, geboren, 1522 Rechenermeister in Erfurt und 1525 in Annaberg im Erzgebirge, wo er auch als Bergbeamter wirkte. Er ist der Erfinder des heute noch gebräuchlichen Wurzelziehens und Verfasser mehrerer seinerzeit großes Aufsehen erregender Lehrbücher, die bis tief ins 17. Jahrhundert hinein in Gebrauch waren. Ihre Titel „Rechnen auf der Linien“ und „Rechnen nach der Länge und auf der Linien“ mögen und heute noch vorkommen. — Für Adam Rieses Zeitgenossen waren es jedenfalls mathematische Offenbarungen. Am 30. März 1558 ist der große deutsche Rechenmeister im Alter von 67 Jahren in Annaberg verstorben. Im Erfurter Heimatmuseum wird heute noch ein Holzschmied aufbewahrt, der Adam Rieses Charakterkopf, umrahmt von einem wackelnden Bart, darstellt.

### Schopenhauer — ein Verächter der Mathematik

Die eigentliche Mathematik enthand aus den praktischen Aufgaben des Rechnens bzw. Messens, aus denen sich Arithmetik und Geometrie entwickelten. In verschiedenen philosophischen Systemen — es sei hier nur an Pythagoras, Plato, Descartes, Leibniz, Spinoza, Herbart und den Rationalismus erinnern — nimmt die Mathematik mit ihren Methoden eine hervorragende Stellung ein. Dagegen trifft sie auf völlige Verständnislosigkeit bei Schopenhauer und anderen großen Denkern. Die Grundlage der meisten mathematischen Überlegungen bildet heute bekanntlich der Zahlenbegriff. Ein bedeutungsvolles Hilfsmittel stellt die Formelsprache dar. Als wichtigstes geistiges Werkzeug zur Erforschung und Beherrschung der Naturkräfte hat die Mathematik ein fast unbeschränktes Anwendungsgebiet. Himmelskunde und Erdvermessung, die Physik mit ihren in die Chemie und Biologie übergreifenden Grenzwissenschaften, die gesamte Technik, Projektionslehre, Statistik und Konjunkturforschung, Verkehrslehre, Seeh- und Luftverkehr, sowie Volkswirtschaft — sie alle sind ohne Mathematik nicht denkbar.

### Die Ägypter waren geschickte Feldmesser

Bei den Kulturvölkern lassen sich die Anfänge der Mathematik außerordentlich weit zurück verfolgen. Die alten Ägypter im weitestentstandenen kannten bereits das Sexagesimalsystem. Schon um das Jahr 2000 v. Chr. vermochten die Ba-

bylonier, allerdings ohne algebraische Schreibweise, quadratische Gleichungen zu lösen, sowie die Flächen von Dreiecken und Trapezen zu berechnen. Die alten Ägypter wiederum waren geschickte Feldmesser, während die Griechen — man denke nur an Pythagoras, Euklid, Euklides und Archimedes mit ihren Begräben, Formeln und Berechnungen ungenannt — die Geometrie waren. Die Algebra hingegen meisterten die Indier mit ungewöhnlichem Erfolge. Sie erfanden das Stellenziehen in der Zahlenrechnung und wahrscheinlich auch die Null. Im Mittelalter hat man sich im Abendland nur vereinzelt mit griechischer Mathematik beschäftigt, jedoch dabei keine nennenswerten Fortschritte erzielt. Erst im 15. Jahrhundert setzte ein rascher Aufschwung ein, als man die mathematischen Werke der Araber kennen lernte. In Deutschland berechneten Feuerbach und Regiomontanus trigonometrische Tafeln, Vieta erfindete die Buchstabenrechnung und um 1600 erzielte die berechnende Mathematik ein hervorragendes Hilfsmittel in den Logarithmen. Im 17. Jahrhundert erfindete Descartes die analytische Geometrie, eine Verbindung von Algebra und Geometrie, womit die Grundlage für viele Tätigkeitsgebiete der neuzeitlichen Mathematik geschaffen war. Das 19. Jahrhundert blieb

in der Hauptsache einer kritischen Nachprüfung und dem Ausbau der bisherigen Ergebnisse vorbehalten.

### Die „Schwester“ der Mathematik

Urheber des Wortes „Physik“ ist Aristoteles, der damit einer „Schwester“ der Mathematik den Namen gab. Zugleich hat der Gelehrte um 330 v. Chr. das erste Lehrbuch für Physik verfasst, das beinahe zweitausend Jahre in Gebrauch blieb. Ursprünglich die Lehre von der Natur an sich, beschäftigte sich die Physik jetzt nur noch mit den Erscheinungen der unbelebten Natur, nebst ihren physikalischen Wirkungen, insbesondere den Energieformen, während die physikalische Beschaffenheit Sache der Chemie ist. Im Gegensatz zur Mathematik hat sich die Physik im Altertum nur ganz allmählich entwickelt. Dagegen wurde schon im Mittelalter bedeutende Fortschritte in Optik und Mechanik erzielt. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts setzte dann eine härmische Entwicklung der Elektrizitätslehre ein, die bis zur Gegenwart noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Während man sich früher meist in fruchtlosen Erwägungen über das Wesen der Physik erging, bildet heute das planmäßige Experiment den Prüfling für jede Theorie. In diesem Sinne wird auch der XIII. Deutsche Pflaster- und Mathematikertag sich nicht in rein wissenschaftlichen Diskussionen verlieren, sondern die in praktischer Arbeit gewonnenen neuesten Forschungsergebnisse dem Urteil der Fachwelt unterbreiten, wobei natürlich die Erfordernisse des Vierjahresplanes besonders berücksichtigt werden müssen.



Für den Dicken einen Autoschellen

Dieser Mann im Zylinderhut fuhr im Beiwagenmotorrad, dessen Vorderrad er gegen einen Autoschellen ausgetauscht hatte, an der Spitze einer lustigen Gruppe der Pariser Music-Hall-Artisten im Buffalo Stadion Wehld (19)

# Was wissen Sie von der chinesischen Sprache?

## Himmelsgans und Wasserhand / Lateinschrift in China? / Von Regierungsrat Voelkel

Von Nichtkennern der chinesischen Sprache wird oft die Frage gestellt, warum das überaus komplizierte Schriftsystem nicht durch die Lateinschrift ersetzt werde, wobei immer wieder auf das Vorbild der Türkei verwiesen wird, die einen Ersatz der arabischen Zeichen durch das lateinische Alphabet mit bestem Erfolg vorgenommen hat. Die Antwort auf eine solche Frage kann nur gegeben werden, wenn auf den Aufbau der grammatikalischen Grundlagen des Chinesischen eingegangen wird.

### Es gibt nur einsilbige Worte

Im Gegensatz zu den germanischen, romanischen und slawischen Sprachen besitzt der Chinese weder eine Deklination (Wiegung) noch eine Konjugation (Beugung). Die Bildung der Mehrzahl ist dem Chinesischen ebenso unbekannt wie der Unterschied der Geschlechter. Es gibt auch keine Fälle. „Ma“ heißt sowohl das Pferd als auch die Pferde, ein Pferd oder Pferde. „Wo lai“ heißt ich komme, ich kam, ich werde kommen“. Natürlich kann man in Zweifelsfällen zum Hauptwort oder Zeitwort Ergänzungen hinzufügen, um den Sinn eines Satzes klarer zu verdeutlichen, z. B. „wo lai la“ — ich kam. Als einziger Fall ist der Genitiv (Besitzfall) üblich, der vor den ersten Fall tritt, z. B. „Der Herr hat ein gutes Herz“ = „jen di hsin hau“ (wörtlich: Des Herrn Herz gut).

### Grammatikalische Schwierigkeiten

Die Grammatik erscheint dem Laien auf den ersten Blick als sehr einfach, weil das Gedächtnis nicht mit dem Einprägen der vielen un-

regelmäßigen Formen von Deklination und Konjugation in den europäischen Sprachen belastet wird. Leider ist diese Hoffnung jäh zu zerstören, wie ein Blick auf die Zusammenhänge der Sprachbildung zeigt, die ein völliges Umwenden der logischen Vorstellungen des Westeuropäers bedingt. So überlegt z. B. der Chinese den deutschen Satz „Wäre es nicht besser, wenn Ihr hinausginget?“ mit (wörtlich) „Ihr hinausgehen gut nicht gut“. Während wir Deutschen das Mittel der Wortabteilung in unbegrenztem Umfange durch Silbenerweiterung oder Silbenkürzung anzuwenden vermögen (z. B. Leben, leben, lebendig, lebenswert, lebhaft usw.), kennt der Chinese in seiner einsilbigen Sprache diese Möglichkeit nicht, da die Unterschiede zwischen den einzelnen Redeteilen (Hauptwort, Zeitwort, Eigenschaftswort usw.) durch den Aufbau der Sprache fehlen. Allerdings kann er Wörter wie der Deutsche nebeneinanderstellen, um einen neuen Begriff zu erzielen, z. B. „schui“ — Wasser, „schou“ — Hand, „schui-schou“ — Wasserte (wörtlich: Wasserhand), „tian“ — Himmel, „o“ — Gans, „tian-o“ — Schwan (wörtlich: Himmelsgans). Der Chinese kennt somit zwar nur einsilbige Worte; doch vermag er mittels der Wortzusammensetzung mehrere Silben als mehrere Worte aneinander zu fügen.

### Eine Unmenge Dialekte werden gesprochen

Im Chinesischen Reichtum wird nicht, wie oft geglaubt wird, eine einheitliche Sprache gesprochen, sondern der Chinese spricht in den einzelnen Provinzen seinen lokalen Dialekt, der oft von dem der Nachbarprovinz völlig verschieden ist, so daß sich selbst die Bewohner naheliegender Gegenden kaum gegenseitig verstehen. Nördlich des Yangtsi wird der sogenannte Mandarindialekt (das Kuanhua) gesprochen, dessen wichtigste Dialekte der Pekingdialekt, Schantungdialekt, Kansindialekt und der Dialekt von Szechuan sind. In der Gegend von Schanghai spricht man die Wudialekte, südwärts davon an der Küste bis Kanton den Fukiendialekt, das Hakka und die Kantonmundarten. Daneben gibt es noch in Süchina die Stammesdialekte, nichtchinesischer Völkerschichten, ferner die tibetianischen, mongolischen und turkischstämmigen Dialekte. Um wenigstens eine leichtere Verständigungsmöglichkeit zu erzielen, bestimmte die chinesische Nationalregierung, daß jeder Chinese neben seinem Dialekt die pefinische Mundart beherrschen muß. Dieser Dialekt besitzt etwa 400 Silben, die allein den ganzen Reichtum der chinesischen Sprache umschließen. Außer der Zusammenstellung dieser Silben gibt es keine Möglichkeit, neue Worte durch Aneinanderreihung von Lauten zu bilden. Da aber allein von 400 Silben und deren Zu-

sammensetzung untereinander noch nicht eine erschöpfende Auswertung der in der chinesischen Sprache liegenden Gestaltungsmöglichkeit gegeben wäre, bedient sich der Chinese zur Erhöhung dieser Silbenzahl des Mittels der Töne, welche die für das Auge gleichen Laute für das Ohr merklich scheiden. So bedeutet die Silbe „di“ im ersten Ton „niedrig“, im zweiten „Feind“, im dritten „Boden“ und im vierten Ton „Erde“. „Ma“ bedeutet im zweiten Ton „Dan“, im dritten „Pferd“, im vierten Ton „schellen“. Durch dieses Mittel steigt die Zahl der Silben somit auf 1200 bis 1600. Die Töne verleihen dem Wort je nach der Art der Aussprache eine völlig verschiedene Bedeutung. Der Sinn der Töne kann am besten dadurch verdeutlicht werden, daß man das deutsche Wort „bejahend, fragend, ungläubig fragend und bestimmt (ärgertlich) lächelnd antwortet“. Je nach der Aussprache einer Silbe nach diesen vier Tonmöglichkeiten erhält man eine völlig andere Bedeutung einer für das Auge als gleich erscheinende Silbe. Es ist klar, daß die Vernachlässigung des Tonfalls bei einer einsilbigen Sprache die Rede völlig unverständlich machen muß.

### Chinesische Schriftzeichen, ein Labdrinh für den Fremden

Das berühmte Wörterbuch des Kaisers Kanghi (1661—1722) umfaßte 40.000 Zeichen. (Für die Kenntnis der Sprache genügt aber eine Beherrschung von etwa 2500 bis 3000 Zeichen). Da jedes Stammwort ein Zeichen besitzt, ist die chinesische Schrift als Wortschrift zu bezeichnen. Diese Schriftbilder sind durch Setzeichen nicht zu erkennen, da die Tonfälle mit ihren vielen Varianten für jedes Wort ein Zeichen bieten. So findet man in meinem Wörterbuch des Veritons von 6400 Grundzeichen allein beim Wortbild „i“ über hundert verschiedene Schriftzeichen, je nach Tonfall und Bedeutung. Der Versuch, durch Akzente und ähnliche Mittel die Buchstaben für das Auge erkennbar zu machen, ist somit zum hoffnungslosen Scheitern verurteilt. Wieviele Akzente würde man wohl brauchen? Es erade sich eine größere Komplikation als die Erkennung der Zeichen, die bei weitem nicht so schwer ist, wie der Laie glaubt. Was dem Anfänger als wüstes Strichgewimmel erschien, löst sich in wenige (24) leichter fassliche Elemente auf, aus denen die übrigen Zeichen zusammengesetzt sind. Unter diesen 24 Buchstaben findet man in den Wörterbüchern alle übrigen Zeichen; aus ihnen sind diese Zeichen zusammengesetzt. Um so wertvoller ist die Beschäftigung mit den chinesischen Schriftzeichen, als Japan — und in eingeschränkter Maße auch die Koreaner und die hinterindischen Völker — die Zeichen gleichfalls als Schriftbilder verwendet.

# Der „Diktator der Menschenfresser“

## Erinnerungen des Gouverneurs von Britisch-Neuguinea / Menschenfleisch beim Bankett

Sir Hubert Murray, der Gouverneur von Britisch-Neuguinea und Herr über 275.000 Papua-Eingeborene, ist vor kurzem in den Ruhestand getreten. Er bezeichnet es als das Werk seines Lebens, daß er „aus einer Viertelmillion Menschenfressern nützliche Staatsbürger gemacht hat“.

Es ist eine seltsame und wunderliche Welt, die uns Sir Hubert Murray, der soeben nach nahezu 40jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getretene Gouverneur von Britisch-Neuguinea, in seinen Erinnerungen entwirft. Wochen- und monatelang sind durch die Straßen von Port Moresby Demonstrationen der Papua-Eingeborenen gewandert, um Sir Murray, den überaus beliebten „Diktator der Menschenfresser“, wie man den Gouverneur scherzhaft genannt hat, zum Weiben in seinem Amt zu bewegen. Aber diesmal hat sich Sir Murray nicht mehr durch die Begeisterung seiner schokoladenbraunen Untertanen umstimmen lassen, nachdem er bereits vor zehn Jahren seinen Posten aufgeben wollte, damals jedoch auf die bewegten Witten der Papua-Häuptlinge sich entschlossen hatte, seine Tätigkeit noch weiter auszuüben.

Als Sir Murray sein Amt antrat, sah er sich in der Tat einem Volk von wilden Menschenfressern gegenüber, denen der Kanibalismus so selbstverständlich war, daß sie sogar, wie Sir Murray selbst erzählt, anlässlich des Festes, das bei der Einführung des neuen Gouverneurs gegeben, einen eingeborenen Mann und zwei Frauen im Rastopf brühten und dem Gouverneur seelenruhig ein paar besonders saftige Stücke dieser gruseligen Speise anboten. Sie waren höchst erstaunt, als Sir Murray dieses Gericht mit einem mühsam unterdrückten Schauer abwieß, und man kann es dem jungen Gouverneur nachfühlen, wenn er damals mit Entsetzen einen Brief nach London sandte, in dem er um seine sofortige Zurückversetzung aus Neuguinea bat.

„In diesen Tagen“, so berichtet Sir Hubert Murray, „war Morden und Menschenfressen im Lande der Papuas an der Tagesordnung. Es gab keine Justiz, jeder Eingeborene war sein

eigener Richter. Ich erinnere mich bei den ersten Gerichtsverhandlungen, denen ich beizuwohnen hatte, eines Eingeborenen, der seelenruhig zugab, seinen Nachbarn abgeschlachtet zu haben, weil er so — geschwätzig war. Das habe ihn gehört. Er wollte gar nicht glauben, daß man für so etwas bestraft werden könne. Ein anderer Papua tötete seine Frauen, nur, weil man Frauen so leicht töten kann“. Man stelle sich vor, wie einem Europäer angesichts solcher Sitten und Lebensauffassungen zumute war — noch dazu, wenn ihn das Schicksal dazu bestimmt hatte, dieses Volk zu kultivieren“. Sir Murray versichert, daß das Papua-Territorium, einst der Mittelpunkt des Kanibalismus, heute sicherer ist, als etwa der Picadilly-Circus in London. Aus einer Viertelmillion Menschenfressern sind nützliche Bürger geworden, und wie begabt das Papua-Volk ist, dessen Männer sich durch hohe, gewölbte Stirnen und lühne Abtrijafeln auszeichnen, geht schon aus der Tatsache hervor, daß bereits nach 20 Jahren über 12.000 ehemalige Menschenfresser im Papua-Land als staatliche Beamte, Angestellte, Handwerker, Schiffer, Hospitalgehilfen usw. tätig waren.

Das Volk, das der sechsundsiebzigjährige Gouverneur nunmehr verläßt, gehört der ältesten Schicht der Melanesier an. Die Männer tragen zumeist nur eine Hüftschur, während die Papua-Frauen, die kaum größer als 1,45 Meter werden, mit Faserschürzen bekleidet sind. Das Papua-Land ist die Heimat der Tätowierungskunst, wie sich die Eingeborenen überhaupt als überaus begabte Künstler in der Herstellung von Schmuckgeräten, Holzskulpturen und Töpfereiarbeiten erwiesen haben. Kulturell einzigartig sind ihre Maskentänze anlässlich der alljährlichen „Festlichkeiten“ der heiratsfähig gewordenen Mädchen.

„Salenkreuzbanner“  
Der zu  
den deutl  
bei Berlin  
Beitrag  
der ganz  
noch nicht  
Mit zw  
Schüch  
fährlich  
Schäpen  
den (E  
Genera  
denbur  
den Ein  
die Ber  
die aus  
Baffenka  
mit den  
fähre. D  
Schreibn  
Freiha  
rend sich  
(Speer)  
Seam  
Nach ei  
zum erste  
kampft vor  
40.000 Zu  
parkbad  
aber verb  
sehr schn  
nicht zu  
gen auf  
der Halb  
16-Meter-  
an. Nach  
mehr im  
der Mite  
tügen Plac  
Franzose  
war es  
mit dem  
Sieg erklä  
Auch in  
tuch-Bän  
hoffen den  
Schweizer  
„Frühling  
zwängen.  
Ihren S  
Sonntag  
von D  
wauert  
kann  
Viere mit  
Waise dur  
druck geben  
Bild. Cel  
der Jubel  
Siroh  
schen konnte  
schen Vere  
reichen Lo  
genen Spi  
Dellerreich  
als 21 Er  
konnte.  
51000  
Nach den  
Klötter  
spiels Deu  
September,  
51  
außerdem  
sicht zur  
nach S  
schlecht  
kommen w  
Reichs  
Auf der  
Samstag  
zwischen  
Peter Frei  
(Dortmund  
Brust, wob  
dem Refor  
dort (Rag  
schlecht ist  
EG, der  
schaffe, —  
100 Meter  
400 Meter  
Peter Frei  
Peter Frei  
Frauen, 20  
Basta  
Zur Ern  
Nationalma  
Berlin ein  
durchgefö  
porrich  
dorfer gew  
mit 80 W  
Bad Kreuz  
waffen SW  
auf den  
dieser We  
mannschaf  
den geam  
Studenten

Meisterschaften der Schützen

Der zweite Teil der Meisterschaftskämpfe der deutschen Schützen wurde am Sonntag auf den Ständen des Schützenhauses Raunsdorf bei Berlin durchgeführt.

Mit zwei Ringen Vorsprung gewann die Schützengilde Ravensburg die Meisterschaft mit dem Wehrmann-Gewehr vor der Schützengilde Oberndorf.

Frankreichs Fußball-Doppelsieg

Zwei Schweizer Niederlagen

Nach elf Jahren ist die Schweiz am Sonntag zum ersten Male wieder im Fußball-Länderkampf von Frankreich geschlagen worden.

Kuch in der Kraftprobe der beiden Nachwuchsländermannschaften jagte die Eidgenossen den kürzeren.

Oesterreich-Ungarn 1:2

Ihren 83. Fußball-Länderkampf trugen am Sonntag im Wiener Stadion die Mannschaften von Oesterreich und Ungarn vor 40.000 Zuschauern aus.

51000 sehen Deutschland-Schweden

Nach den vorgesehenen Umbauten wird das Atomer Stadion, der Schauplatz des Länderspiels Deutschland - Schweden am 25. November, 51.000 Zuschauer fassen können.

Silber schwamm 58,9 GeZ.

Reichsoffenes Schwimmfest in Bremen

Auf der schnellen Bremer Bahn begann am Samstag das zweite Schwimmfest des Bremischen SV, in dem Meister Fischer für die 100 Meter Freistil 58,9 Sekunden benötigte.

Basketball-Nationales aufgestellt

Zur Ermittlung der deutschen Basketball-Nationalmannschaft wurde am Wochenende in Berlin ein Turnier der vier Gaugruppenleiter durchgeführt.

Schwer erkämpfter Sieg der Schweden

UA-Länderkampf Ungarn - Schweden 73:81

Am Sonntag waren zum Länderkampf der Leichtathleten von Ungarn und Schweden in Budapest rund 15.000 Personen erschienen.

In der abschließenden 1000-Meter-Stafel mußten beide Mannschaften wegen Uberschreitens der Wechselmarken ausgeschlossen werden.

Ausflug im Motorrad-Rennsport

Seitenwagen-Rekorde in Marienberg

Das unwirtliche Wetter vermochte am Sonntag dem Marienberger Dreieckrennen, der letzten nationalen Veranstaltung im Motorrad-sport, keinen Abbruch zu tun.

Die 350-cm.-Maschinen machten sich drei Minuten vor den Teilnehmer der 250-cm.-Klasse auf den mit neun Runden 138 Km. langen Weg.

Reitturnier Kaiserslautern

Das erste Reit-, Spring- und Fahrturnier in Kaiserslautern erlebte am Sonntag seinen Höhepunkt und Abschluß.

Jagdspringen Klasse L: 1. Frl. Weigel-Zaarbrücken; 2. SS-Inf. Mader (SS-Standarte 13); 3. Sturmmann Ribinger (SM-Gruppe Hessen).

Hockey-Freundschaftsspiele

Das süddeutsche Freundschaftsspielprogramm war am zweiten Oktober-Sonntag überaus umfangreich.

In Mannheim gelangte der TB 37 Sachsenhausen mit volljähriger Elf sein Können im Spiel gegen den TB 46 Mannheim zu zeigen.

von Kulig im Diskuswurf mit 49,39 Meter. Dagegen konnten die Schweden beide erste Plätze über 1500 Meter besetzen.

400 Meter Hürden: 1. Bauer (S) 55,2; 2. Dreiß (U) 55,3; 3. Koras (U) 56,6; 4. H. Riffon (S) 59,7.

Ausflug im Motorrad-Rennsport

Male in die Siegerliste eintragen konnte. Bodmer und Fleischmann kämpften erbittert um den zweiten Platz.

Nach auf trockenem Boden wurden die Seitenwagentrennen ausgetragen.

Die Ergebnisse waren:

- 500-cm.-Klasse, 9 Runden - 138 Km., bis 250 cm.: 1. Kluge (S) 1:06:34,1 - 124,2 Km.-Std. (neuer Rekord, bisher H. Wintler f. TBW 116,2); 2. W. Wintler (S) 1:07:43,1; 3. Wabnitz (Karlshöhe) TBW 1:11:38,1; 15 gefahren, 12 gemietet. - Bis 350 cm.: 1. Fleischmann (S) 1:06:44,3 - 123,9 Km.-Std.; 2. Gmelele (Kortan) 1:07:42,2; 3. Weier (Kortan) 1:08:36,3; 4. Gense (S) 1:09:06,1; 24 gefahren, 20 gemietet. - Bis 500 cm.: 1. Mansfeld (S) 1:02:44,4 - 131,7 Km.-Std., Tagesbestzeit; 2. Fleischmann (S) 1:04:01; 3. Kärstner (Kärstner) Kortan 1:07:02,3; 4. Jäger (Danzig) (S) 1:07:49; 5. Riese (Königsberg) (S) 1:10:31,3; 22 gefahren, 17 gemietet.

Abwehr mit Droße, Griesinger und Auf der Heide II sowie dem Schützentraining Gung II, der allein zwei Strafschüsse verwandelte.

In Heidelberg trugen HTB 46 und Germania Mannheim einen Klubkampf aus.

Weitere Sportergebnisse

Süddeutsche Meisterschaftsspiele
Gau Württemberg
SSB Ulm - BFR Gaisburg . . . . . 1:0

Freundschaftsspiele
SS Frankfurt - BFR Mannheim . . . . . 1:2
SS 1880 Frankfurt - BFR Weim (Fr) 3:0

Rugby

Süddeutsche Meisterschaftsspiele
Gau Südwert
SS 1880 Frankfurt - Eintracht Frankfurt 0:7

Freundschaftsspiele
SS 1880 Frankfurt, II - SSVg. Frankfurt 0:12

Beck's unglücklicher Kampf

Ginger Foran siegt durch „R. o.“

Der Deutsche Federgewichtmeister im Boxen, Karl Beck (Düsseldorf) trug in Liverpool seinen ersten Kampf auf englischem Boden aus.

Beck mußte in dem Gefecht, das vor über 5000 Zuschauern im Liverpooler Stadion ausgetragen wurde, die ersten Runden an den ganz ausgezeichneten Foran abgeben.

Auf Grund seines ausgezeichneten Kampfes erhielt Beck das Angebot, im nächsten Monat an der gleichen Stelle den englischen Federgewichtsbayer Mc Groch zu boxen.

Ablersee beste Zweijährige

Bei kühlem Wetter ging am Sonntag der dritte Sonntag des Union-Klubs in Doppelgattungen konstaten, der noch einmal großartige Rennen brachte.

Nicht ganz erwartet kam der Sieg von Gtro im Omnium. Trotz seines hohen Gewichts hielt er in der Geraden gegen den angreifenden Walzerkönig stets einen kleinen Vorteil.

1860 München vor TB Leuna

Die beiden besten Kunstturnmannschaften Deutschlands, 1860 München und TB Leuna, waren von der Kasseler Turngemeinde zu einem Klubkampf eingeladen worden.

Meisterschaftsspiele im Reich

Fußball

Chpreußen:
SSV Preußen Königsberg - Wico Königsberg 3:2
SSV Weiden - SV Inderburg . . . . . 0:0

Brandenburg:
Pfeil Lauenburg - Graf Schwerin Greifswald 1:0

Sachsen:
Bertha Dresden - Sportfr. Müßberg . . . . . 1:0
Dresden 09 - Preußen Döbeln . . . . . 5:1

Westfalen:
SSV Borussia - Germania Bochum . . . . . 0:4
SSVg. Herren - Germania Gießen . . . . . 0:2

Mittelbaden-Nord:
Victoria Enzberg - SG Ruppurt . . . . . 0:2
SSVg. Esslingen - TB Gröningen . . . . . 2:0

Mittelbaden-Süd:
SS Ruppurt - TB 04 Maffat . . . . . 1:1
SS Weierheim - Rarlshöhe TB . . . . . 0:0

Freiburg-Nord:
SS Badr - Elgersheim . . . . . 3:1
SS Waldkirch - Rohna . . . . . 4:1

Freiburg-Süd:
SS Rohnheim - Schopfheim . . . . . 2:3
SS Freiburg - TB Serrach . . . . . 3:3

Konstanz:
SS St. Georgen - BFR Konstanz . . . . . 3:3
SS Rottweil - Gommaringen . . . . . 0:5

Mittelbaden-Nord:
Victoria Enzberg - SG Ruppurt . . . . . 0:2
SSVg. Esslingen - TB Gröningen . . . . . 2:0

Mittelbaden-Süd:
SS Ruppurt - TB 04 Maffat . . . . . 1:1
SS Weierheim - Rarlshöhe TB . . . . . 0:0

Freiburg-Nord:
SS Badr - Elgersheim . . . . . 3:1
SS Waldkirch - Rohna . . . . . 4:1

Freiburg-Süd:
SS Rohnheim - Schopfheim . . . . . 2:3
SS Freiburg - TB Serrach . . . . . 3:3

Konstanz:
SS St. Georgen - BFR Konstanz . . . . . 3:3
SS Rottweil - Gommaringen . . . . . 0:5

Mittelbaden-Nord:
Victoria Enzberg - SG Ruppurt . . . . . 0:2
SSVg. Esslingen - TB Gröningen . . . . . 2:0

Mittelbaden-Süd:
SS Ruppurt - TB 04 Maffat . . . . . 1:1
SS Weierheim - Rarlshöhe TB . . . . . 0:0

Freiburg-Nord:
SS Badr - Elgersheim . . . . . 3:1
SS Waldkirch - Rohna . . . . . 4:1

Freiburg-Süd:
SS Rohnheim - Schopfheim . . . . . 2:3
SS Freiburg - TB Serrach . . . . . 3:3

Konstanz:
SS St. Georgen - BFR Konstanz . . . . . 3:3
SS Rottweil - Gommaringen . . . . . 0:5

he?

el

noch nicht ein

das Auge als

bei einer ein

unverständlich

Men, ein

des Kaisers

40.000 Ze-

2500 bis 400

ein Zeichen

die Tonfälle

unter diesen 24

Wörterbüchern

2,92 m groß

Lebensunterhalt

der Gelegen-

darf, obwo-





Gute Reichsbankentlastung in der ersten Oktoberwoche

Mannheim geschlagen Kampfhätte Besuch hat- befriedigen. wegs liqare- vor Beginn Punkte we- Schwere- gmannschaft (schwache Leistung Kampfleist

Das den Ausweis der Reichsbank vom 7. Oktober... Gute Reichsbankentlastung in der ersten Oktoberwoche... Reichsbankentlastung...

Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

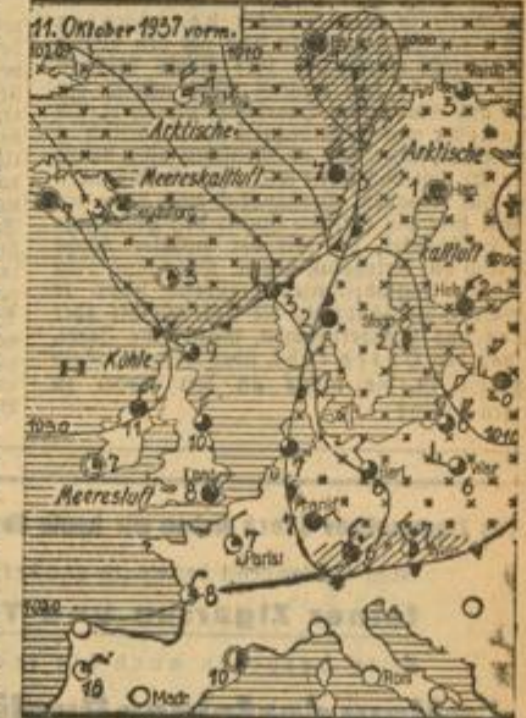
Der Börsebeginn enttäuschte insofern, als man nach der freundlichen Tendenz am Samstag eine Beruhigung der Kaufneigung erwarten zu können glaubte... Aktien uneinheitlich, Renten freundlich...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Während man in den Vormittagsstunden verbleibend etwas höhere Kurse nannte, zeigt der mittliche Beginn eine weitere Abschwächung des Aktienmarktes... Rhein-Mainische Mittagbörse...

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt a. M.



Zeichenerklärung zur Wetterkarte. Symbols for wind direction, precipitation, and other weather indicators.

Während sich über dem Atlantik ein mächtiges Hochdruckgebiet aufbaut, hat sich über Skandinavien ein Tiefdruckgebiet gebildet... Wie wird das Wetter?...

Meldungen aus der Wirtschaft

Wasserwerke Mannheim AG verleiht den... Meldungen aus der Wirtschaft... Wasserwerke Mannheim AG...

Wir nehmen zur Kenntnis

Im August wurden 10.375 Wohnungen neu gebaut... Wir nehmen zur Kenntnis... Im August wurden 10.375 Wohnungen neu gebaut...

Aus der französischen Erzindustrie

Die französischen Erzgruben förderten im August 1937 2,84 Mill. Tonnen Eisenerz... Aus der französischen Erzindustrie... Die französischen Erzgruben förderten im August 1937 2,84 Mill. Tonnen Eisenerz...

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Station, 10.10.37, 11.10.37. Rows include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, and Köln.

Berliner Devisenkurse

Table with 4 columns: Land, 9. Oktober, 11. Oktober. Lists exchange rates for various countries like Egypt, Argentina, Belgium, etc.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 11. Okt. (RFR. für 100 Rfl.): Elektrolyt Kupfer (rot) 280,00... Berliner Metallnotierungen...

Baumwolle

Kotierungen der Bremer Baumwollterminbörse... Baumwolle... Kotierungen der Bremer Baumwollterminbörse...

Effektenkurse

Table listing stock prices for various companies and indices like Reichsbank, Verkehrs-Aktien, and others.

Berliner Börse Kassakurse

Table listing stock prices for various companies and indices like Ver. Dt. Oel, Bank-Aktien, and others.

Frankfurter Effektenbörse

Table listing stock prices for various companies and indices like Cement Heidelberg, Deutscher Bergbau, and others.

Magnesium-Tagung des VDI

Am 5. und 6. November wird der VDI auf Veranlassung des Amtes für deutsche Rod- und Bergbau... Magnesium-Tagung des VDI... Am 5. und 6. November wird der VDI auf Veranlassung des Amtes für deutsche Rod- und Bergbau...

Wir nehmen zur Kenntnis

Im August wurden 10.375 Wohnungen neu gebaut... Wir nehmen zur Kenntnis... Im August wurden 10.375 Wohnungen neu gebaut...

Waldshut

Waldshut... Nachrichten aus der Region...

Waldshut

Waldshut... Nachrichten aus der Region...

„Ohne Hut kommt hier niemand herein!“

Heißes Pflaster für Barhäuptige / Guben bringt die Welt unter einen Hut

Man könnte über die Frage streiten, ob es als eine Sitte oder Unsitte zu betrachten ist, wenn heute so viele Männer barhäuptig durch die Straße wandeln...

Kampfschiffen Barhäuptigen!

Ja, es kann einem Fremden, den es irgendwo in die hübsche Stadt Guben in der Niederlausitz verschlägt und sich dort ohne Kopfbedeckung auf der Straße blicken läßt...

Man mag anderswo nichts dabei finden, wenn man ohne Kopfbedeckung irgendein fremdes Haus betritt, in Guben ist es geradezu verpönt.

Guben, der Hutlieferant der Welt

Da haben wir's! In Guben geht man eben nicht ohne Hut, zum mindesten nicht in eine Hutfabrik.

doner, Pariser oder amerikanische Firmennamen auf das Lederband und Seidenfutter gepreßt...

Und in Guben war man gar nicht recht erbaud davon, als Kemal Pascha den Fez abschaffte...

Das Zigarrenhaus Stock haben wir heute übernommen. Unser Kundendienst besteht in großer Auswahl feiner Zigarren und Tabake...

Bett. Umrandungen gute Plüsch-Qualität. 90 cm breit kompl. RM. 67,50...

Volksbund für das Deutschtum im Ausland. Frauengruppe Mannheim. Der für Mittwoch, 13. Okt., 16.15 Uhr...

Offene Stellen. Kraftfahrer für Mittwoch und Donnerstag jeder Woche für 10/40 Opel-Beleuchtung...

Verkauf - Kundendienst. Bestenfalls reparaturwerkstatt. A. und H. Hartmann. Augustenstr. 97-99 - Ruf 43034

Zu vermieten. 8-Zimmer-Wohnung. Babstlager, Speisestamm, u. Manufaktur, Gegenüber, in d. Hebelberger Straße...

8-Zimmer-Wohnung in der Sofienstraße ab Mitte Nov. 37 od. spätr. zu verm. Näheres unter Nr. 23 052 B 3 am den Verlag dieses Blattes erbeten.

Junge Schäferhündin am Sonntag entlaufen. Schwarzer Rücken, helle Beine, Mütze auf „Dina“...

So verlockend sah das Angebot aus, aber wie konnten Sie wissen, daß sich hinter der Kennziffer ein jüdisches Haus verbarg?

Hauptchriftleiter: Dr. Wilh. Rattermann (a. St. Wehrmacht). Sachbearbeiter: Karl W. Hageneier (a. St. Wehrmacht)...

Verkauf. Allein-Mädchen. welches sämtl. Arbeiten im Haushalt verrichtet...

Jüngere Verkäuferin für Damen- und Herrenwäscherei gesucht. Offert. u. 22 637 B an d. Verlag d. B.

Zu verkaufen. Gut erhaltener Kinderwagen. Offert. bis 30. Okt. 1937, u. 7. A. 22 637 B an d. Verlag d. B.

Zu verkaufen. Gut neuer Kinderwagen. m. Kasten, Umf. 100 cm, zu verkaufen. u. 5-8 u. 8-10 Hübelschmelzer, 71 parterre, 186417

Waschkommode m. Warm- u. Eiseleisenschiff, 1 Fachteil, 1 Spiegel, billig zu verkaufen. T 2, 21. (18 634)

1 Ehele mit Glasanbau, 2,00 x 0,50 Meter, preiswert zu verkaufen. Näheres: Fernruf 274 18. (22 636 B)

Kaufgesuche. Gebr. Dipl.-Schreibstift zu kaufen gesucht. Angebote unter: Fernruf 274 18. (22 636 B)

Müde. Bild einer müden Person. Text: wie ja müde müde? Sind Sie müde? Müde sind Sie nach dem Lesen...

Dr. Buer's REINLECITHIN. Gut erhaltener Kinderwagen. Offert. bis 30. Okt. 1937, u. 7. A. 22 637 B an d. Verlag d. B.

Auf Hieb und Stich! Herausgegeben von Gunter d'Neque. Die 2. Auflage soeben erschienen! In Loimen 3,60 RM.

Todesanzeige. Unser lieber Bruder und Onkel Philipp Schlachter. Architekt. ist am 7. Oktober im Alter von 83 Jahren sanft entschlafen...

Trauerkarten, Trauerbriefe, Hakenkreuzbanner-Druckerei

Ihr Freund und täglicher Begleiter, Ihr Füllhalter, versieht wieder ganz seinen Dienst...

Unerwartet entriß uns heute früh der Tod meinen guten, großherzigen Mann, unseren geliebten Vater, Bruder und Schwager Kaspar Merkel (Ferntransporte)

Foto Schmidt. Apparate auf Teilzahlung. Mannheim N.2.2. Tel. 266 97.

Echt eichenes Schlafzimmer modern abger., Schrank, Bett, Tisch, Stuhl, Spiegel, 2 Nachtk., 2 Stühle. 268.- RM. Hch. Baumann & Co. Wöhlflager Weg 1, 7. (22 831 B)

Todesanzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine treue Lebensgefährtin, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Tante und Großmutter, Frau Hedwig Marquardt geb. Kapprell

Immobilien. Almen! Rentables 3x2-Zimm.-haus mit einged. Bädern, Ver- und Rückgarten etc. in Isenhardt, 22 500.- bei A. Sack. - Angebot zu verkaufen, ab: Immediat. - Altes Sack, S 6, 36. Fernruf 281 10. (22 963 B)

Mobl. Zimmer zu vermieten. Separat. Zimmer (Küche, Bad, El. Licht, an best. Ort). Tel. ab. 15. 1. 1937. in Bern, Weiland, T 5, 6, 1 Trepp. (18 604)